

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
"Tageblatt", Meisa.

**Amtsblatt**

Verlagsstelle:  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Meisa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 55.

Dienstag, 9. März 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Meisa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger (bei Post 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei Post 2 Mark 7 Pfg.). Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Kundgebotes bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Hauptspalte 43 mm breite Spalte 18 Pfg. (Zwischen 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarisches Set nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Meisa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 53. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Sägner in Meisa.

## Bekanntmachung.

Im Anschluß an die früh- erlassene Verordnung, betreffend die Ausführung von Generalaufträgen vor Aufträgen von Privaten, wird hiermit für die Befehlshaber der stellvertretenden Generalkommandos des XII. und XIX. Armeekorps anordnet, daß auch die Befriedigung von Privataufträgen vor Aufträgen der Marineverwaltung verboten wird. Letztere sind also genau so zu behandeln wie die Aufträge der Generalauftragverwaltung.

Dresden, 4. März 1915.  
Leipzig

Stellb. Generalkommando XII. A.-K.

von Projaem.

273 III APZ

Stellb. Generalkommando XIX. A.-K.

von Schwabitz.

1081

## Einschränkung des Automobilverkehrs betreffend.

I. Nach der Verordnung des Bundesrats vom 25. Februar 1915 erläßt die bisherige Zulassung aller Kraftfahrzeuge (der Personenkraftwagen, Lastkraftwagen und Krafttraktoren) zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen mit dem 14. März 1915. Die wirkunglos gewordenen Zulassungsbefreiungen sind unverzüglich an die für den Wohnort zuständige höhere Verwaltungsbehörde (Königliche Kreishauptmannschaft Dresden) abzuliefern.

II. Für Kraftfahrzeuge, für deren weiteren Verkehr ein öffentliches Bedürfnis vorliegt, kann die Wiedergulassung auf Widerruf mittels schriftlicher Eingabe beantragt werden. Anträge hiesiger Automobilbesitzer auf Wiedergulassung sind von dem Eigentümer des Fahrzeuges bei der Königlichen Kreishauptmannschaft Dresden schriftlich anzubringen. Dabei sind anzugeben: Name und Stand des Eigentümers, das zugehörige polizeiliche Kennzeichen, Art und Bestimmung des Fahrzeuges sowie die Umstände, die die weitere Zulassung begründen. Die Stellung des Antrages ist bereits vor dem 15. März 1915 zulässig.

III. Ein öffentliches Bedürfnis darf nur anerkannt werden:

- 1) für den Verkehr der Kraftfahrzeuge, welche zur ausschließlichen Benutzung im Dienste des Reichs, eines Bundesstaats oder einer Behörde bestimmt sind,
- 2) für den Verkehr von Kraftfahrzeugen, die ausschließlich von Feuerwehren zu dienstlichen Zwecken oder von gemeinnützigen Anstalten zur Krankenbeförderung oder zu Rettungszwecken benutzt werden,
- 3) für den Verkehr von Kraftomnibussen,
- 4) für den Verkehr einer von der höheren Verwaltungsbehörde zu bestimmenden beschränkten Anzahl von Kraftfahrzeugen und Mietwagen,
- 5) für den Verkehr anderer Kraftfahrzeuge, sofern von ihrer Zulassung die Ausübung eines im öffentlichen Interesse liegenden Berufs (Berufe, Tierärzte und dergleichen) abhängt.

Die Zulassung von Lastkraftfahrzeugen kann außerdem erneuert werden, sofern ihr Verkehr zur Aufrechterhaltung gewerblicher Betriebe erforderlich ist.

IV. Wer, ohne die Wiedergulassung zu besitzen, ein Fahrzeug in Betrieb hält, macht sich strafbar, auch kann das Fahrzeug zugunsten des Staates ohne Entschädigung eingezogen werden. Die Wiedergulassung eines Fahrzeuges muß widerrufen werden, wenn das Fahrzeug nicht mehr, insbesondere zu anderen als den die Zulassung begründenden Zwecken benutzt wird.

Der Rat der Stadt Meisa, am 9. März 1915.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Hilfskuchmann Paul Gräß aus hiesigen Diensten ausgeschieden ist und daß heute von uns der Widhauer Edward Robert Herold als Hilfskuchmann in Pflicht genommen worden ist.

Er trägt Feuerwehruniform mit Seitengewehr und Armbinde. Dazu wird bemerkt, daß der Verpflichtete mit allen polizeilichen Befugnissen ausgestattet worden ist und daß seinen Anordnungen streng Folge zu leisten ist. Wer sich widersetzt, verfällt dem allgemeinen Strafrecht.

Der Rat der Stadt Meisa, am 8. März 1915.

Sch.

## Vertikales und Sächsisches.

Meisa, den 9. März 1915.

Das gestern abend im „Stern“-Saal von den vereinigten Riesner Männergesangsvereinen vom Deutschen Sängerbund „Meißner Land“ veranstaltete zweite Vaterländische Konzert zum Besten des Kriegshilfsfonds für Meißner Einwohner war gut besucht. Freilich hätte in dem großen Saal noch eine ganze Anzahl Besucher Platz gefunden, und in Anbetracht des Gebotenen wie des guten Zweckes der Veranstaltung hätte man es auch gern gesehen, wenn es keine leeren Stuhlreihen gegeben hätte. Wie schon dem ersten, so hatten die Veranstalter auch ihrem zweiten vaterländischen Konzert eine besondere Auszeichnung dadurch gegeben, daß sie eine solistische Kraft von Ruf zur Mitwirkung gewonnen hatten. Kommen wir uns im ersten Konzert aus neue an der Kunst der Dresdner Konzertfängerin Fräulein Doris Walde erfreuen, so gab der gestrige Abend Gelegenheit, Herrn Kammeränger Alfred Kase aus Leipzig zu bewundern. Schon bei seinem Erscheinen gab lebhafter Beifall der Spannung und Freude Ausdruck, mit der man dem Auftreten des Künstlers entgegengesehen hatte. Die Vortragsfolge verzeichnete nicht weniger als neun Vorträge des Sängers, die er noch am zwei ihm abgenötigte Zugaben vermehrte. Sämtliche Vieder trugen dem vaterländischen und kriegerischen Geist der gegenwärtigen Zeit besten Rechnung. Welch reiche Freude und echte Begeisterung der Künstler mit seiner wohlwollenden, wohlwollenden Stimme und dem beselenden, lebensvollen Vortrag in die Herzen der Hörer getragen hatte, ließ der Beifall erkennen, den er ersten durfte, ein Beifall, der ihm nicht nur langanhaltend, wie er nur selten zu hören ist. Sicherlich wird er gestern abend die Sympathien, die seiner Kunst hier schon entgegengebracht wurden, noch beträchtlich vermehrt haben. Der Vortragsfolge zur Zierde gereichte auch der Vortrag des Adagio aus dem Violinkonzert in G-Moll von M. Bruch durch Herrn Sergeant-Fornist Walden. Aus der atemlosen Aufmerksamkeit, mit welcher der Darbietung gefolgt wurde und dem reichen Beifall, der ihr folgte, konnte der Vortragende erkennen, wie vortrefflich er seine Aufgabe gelöst hatte. Die Begleitung des Herrn Kammerängers Kase und des Herrn Walden am Flügel lag in den Händen des Herrn Lehrers Kallies, der sie mit großer Hingabe durchführte. Unsere Männergesangsvereine leiteten ihre wohlgeordneten Vorträge mit dem klangvollen Kriegesliederspruch von J. Himmler ein und gaben dann mit den Liedern „Wie löst ich dein Verzeihen“ und „Ein blaues Schwert“ einen stimmungsvollen Anlauf auf die bevorstehende Bismarck-Jahresfeier. Auch mit ihren weiteren Chören gewannen sie sich die Anerkennung aller. Die Vorträge der Sänger wurden von den Herren Obermusikmeister Himmler, Kirchenmusikdirektor

Heiser und Lehrer Kallies geleitet. Das Hornistenkorps des Reg.-Pionier-Bataillons Nr. 22, das unter Leitung des Herrn Obermusikmeister Himmler den Abend mit dem Vaterländischen Festmarsch eröffnete, beschloß das Konzert auch. Es brachte am Schluß vier Militärmärsche zu Gehör. Die Anerkennung, die sie ernten konnten, war für Dirigent und Kapelle wohlverdient. Alle Besucher werden den Veranstalter und Leitern des Konzerts für das Gebotene von Herzen dankbar sein.

Bekanntlich ist vom Zentral-Komitee des Roten Kreuzes unter Zustimmung des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz in Dresden eine Kreuzspenning-Sammlung in die Wege geleitet worden, die sich über das ganze Reich erstreckt und dem Roten Kreuz für seine Zwecke weitere Mittel bringen soll. Die Sammlung besteht darin, daß Rote-Kreuzmarken zu 5 Pfg. und 10 Pfg. und, wie besonders hervorzuheben sei, neuerlich auch zu 1 Pfg. und 2 Pfg. herausgegeben werden. Dabei hofft man auch, daß die Abnehmer der postfreien Feldpostbriefe und -Karten diese mit Kreuzspenningmarken versehen und die Einsparnis an Porto damit dem guten Zweck des Roten Kreuzes zufließen. Ueber die Entnahme der Marken ist Näheres an anderer Stelle unseres Blattes zu erfahren.

Nachstehende Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften im Feldartillerie-Regiment Nr. 68 erhielten Auszeichnungen zu Ehren: Sib. Friedr. Aug.-Medaille: Unteroffizier Allan, 2. Batterie. Bronz. Friedr. Aug.-Medaille: Gefreiter Hädel, Regts.-Stab. Wittreiter, 3. Batterie. Luz. Leichte Mun.-Kol. I. Gehler, 4. Batterie. Ebnst, 6. Batterie. Albrecht-Oden, Ritterkreuz 1. Klasse. Schwertener: Hauptleutnant Burghard und Rabe, Leutnant Rieger und Thiele. Sib. Friedr. Aug.-Medaille: Tromp.-Sergt. Schumann, 4. Batterie, Unteroffizier Böhm, 1. Batterie, Fahrer Volgt, 3. Batterie und Bronz. Friedr. Aug.-Medaille: Fahrer Reichel, Leicht. Mun.-Kol. II.

Das Hochwasser der Elbe erreicht heute am hiesigen Pegel einen Stand von 406 Zentimeter über Normal. Das Steigen des Wassers hielt bis heute mittag an. Falls nicht Tauwetter eintritt, kann, wie auch die Meldungen von den oberen Stationen besagen, mit dem Abfallen des Wasserpiegels gerechnet werden. Im Park hat das Wasser weite Flächen überschwemmt. Der Verkehr über die Zahnbrücke an der Backsteintreppe war heute nicht mehr möglich, da das Wasser bis an die Treppe heranreichte. Im Park fehlte noch 1/2 Meter bis zum Herausströmen des Wassers auf die Anlagen.

Vom Geh. Hofrat Pöhl als Vorsitzenden der Konseruativen Fraktion der Zweiten Kammer ist mit Rücksicht auf die im April d. J. in drei Wahlbezirken bevorstehenden Ergänzungswahlen zum Landtag an die Vorstände der nationalliberalen, der Fortschrittlichen Volk-

partei und der sozialdemokratischen Partei die Anfrage ergegangen, ob die genannten Parteien bereit seien, unter Wahrung des gegenwärtigen Besitzstandes in den betreffenden Wahlkreisen, von denen zurzeit je einer von der konseruativen, der nationalliberalen und der sozialdemokratischen Partei besetzt ist, die von den genannten Parteien aufgestellten Kandidaten zu unterstützen oder doch mindestens nicht zu bekämpfen. Erklärungen, die letzteres in Aussicht stellen, sind bis jetzt von fortschrittlicher und sozialdemokratischer Seite eingegangen. Da das gleiche mit Sicherheit auch von nationalliberaler Seite zu erwarten ist, dürfte schon der Burgfrieden bei diesen Wahlen auch in Sachsen gewahrt bleiben.

Von der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge ist ein Flugblatt herausgegeben worden, das zum Kriegsgemüßebau auffordert und hierzu Anregungen und Aufklärung gibt. Das Flugblatt kann im hiesigen Einwohneramt, Zimmer Nr. 14, unentgeltlich entnommen werden.

Der Ausnahmetarif für flüssige Brauereiabfälle zur Herstellung von: Trockenhefe für Futterzwecke ist auf 5 Tonnen-Ladungen ausgedehnt worden.

Die Generalauftragverwaltung und Remontezucht. Mitte Dezember des vergangenen Jahres waren in verschiedenen Tageszeitungen ziemlich gleichlautende Mitteilungen über die Abhaltung von Remontemärkten in Sachsen veröffentlicht worden. Sie beschäftigten sich mit der Erklärung der leider feststehenden Tatsache, daß der Ankauf von jungen Pferden auf bestimmten Remontemärkten im Laufe von Jahr zu Jahr stetig zurückgegangen ist, so daß das Kriegeministerium die Beschränkung der Remontemärkte auf nur einige, in besonders geeigneten Gegenden gelegene Orte für notwendig hielt. Dabei war in den betreffenden Zeitungen auch erwähnt worden, daß lediglich die erhöhten Ansprüche an das Pferdmaterial zu dem verminderten Ankauf geführt hätten. Auch findet sich in der 35. Mitteilung für die Sächsischen Pferdezüchter 1914 auf Seite 1162 folgende Bemerkung: „Das Interesse der Züchter für die Remontezucht ist im ganzen Lande infolge der erhöhten Ansprüche der Remontekaufkommission an das Pferdmaterial in der Abnahme begriffen. In demselben Maße wie die Remontezucht abgenommen hat, hat sich die Kaltblutzucht ungeahnt schnell weiter ausgebildet, was eine vermehrte Ausfuhr von Kaltblutpferden für das kommende Jahr erfordert“, der gegenüber festzustellen ist, daß der Remontekauf zurückgehen mußte, nachdem dem 1910 vereinbarten Zuschlag nicht mehr genügend entsprechen wurde, da das Kaltblut ungehindert auch in Gegenden einbrang, in denen das bisherige Zuschlag — ein starkes warmblütiges Gebrauchspferd — völlig genügt hätte. Da diese Angaben geeignet sind in den Kreisen der Züch-

ter die Anfertigung auszuführen zu lassen, als ob die Remonteaufkaufskommission unterdrückte und übertriebene Anforderungen an das Werbematerial stellt und deshalb die Veranlassung zu der so hoch bedauerlichen Fälligkeit des verminderten Ankaufs von jungen Pferden sei, hält es das Kriegsministerium für seine Pflicht, wohl in einigen Wochen wiederum Remontemärkte in Sachsen in etwa fünf Orten abgehalten werden sollen, erneut darauf hinzuwirken, daß die Ankaufskommission in der Beurteilung der auf den Märkten vorgelegten Pferde an ihre Dienstvorschriften gebunden ist, welche absolut keine höheren Anforderungen wie früher stellen. Daß die Kommission selbstverständlich keine verbrauchten oder mit Knochenfehlern behafteten Pferde kaufen kann, auch wenn sie sonst ihrem Gebrauche nach den Anforderungen, die an ein Militärpferd gestellt werden müssen, entsprechen, liegt auf der Hand. Denn ein Militärpferd soll ja im Frieden bekanntermaßen neun bis zwölf Jahre seinen Dienst in der Truppe versehen. Die Kommission hat sich im Interesse der heimischen Weidewirtschaft jedergelei bemüht, innerhalb der ihr vorgeschriebenen Grenzen zu kaufen, was sie nur irgendwie verantworten konnte. Da die betreffenden Vorschriften zu Anfang des vergangenen Jahres auf Veranlassung des Kriegsministeriums in den Kreisen der Rüchler verbreitet worden sind, erübrigt es sich, auf sie nochmals zurückzukommen. Auf den vom Kriegsministerium geäußerten Wunsch hat im Jahre 1914 an den sächsischen Remontemärkten ein Abgesandter des Bundeskulturrats teilgenommen. Dieser hat sich, wie er in seinem Bericht über den Verlauf der Märkte auf das Bestimmteste erklärt, davon überzeugt, daß der Remonteaufkaufskommission an jungen Pferden angekauft hat, was für die Zwecke der Truppen nur irgend möglich war. Die Behauptung des Kriegsministeriums wird durch das sachverständige Urteil des von dem Bundeskulturrat ausgewählten Herrn in vollem Maße bestätigt. Das Kriegsministerium hofft, daß diese Zeilen dazu beitragen werden, auch fernerhin das Vertrauen zu der strengen Gerechtigkeit und dem wohlwollenden Entgegenkommen der Remonteaufkaufskommission zu erhalten. Die Auswahl des Ankaufskommissionärs aus der Zahl der hierfür geeigneten Offiziere, sein langes Verbleiben in dieser Stellung gibt dem Kriegsministerium die unbedingte Gewähr, daß seine Tätigkeit, für die er nur dem Kriegsministerium gegenüber verantwortlich ist, eine nach jeder Richtung hin ersprießliche ist und sein wird.

Das Ministerium des Innern veröffentlicht folgende Ausführungsverordnung zu der Bekanntmachung des Reichskanzlers über Erhebungen der Vorkäte von Kartofeln: Die Aufforderung der Verpflichteten zur Erstattung ihrer Anzeigen wird im Königreiche Sachsen in den Städten mit revidierter Städteordnung durch Verteilung von Zählkarten, in den übrigen Gemeinden durch Austragen von Ortstafeln erfolgen. Zukünftige Behörden im Sinne von § 3 Absatz 1 der Bekanntmachung sind die Stadträte der Städte mit revidierter Städteordnung, die Bürgermeister der übrigen Städte sowie die Gemeindevorstände. Die Ortstafeln der Städte mit der Städteordnung für mittlere und kleine Städte sowie der Landgemeinden sind bis zum 20. März an die Amtshauptmannschaften einzureichen. Den zukünftigen Behörden werden die Zählkarten und eine Anweisung vom Statistischen Landesamte rechtzeitig zugehen, das mit der weiteren Ausführung der Erhebungen beauftragt worden ist. Dem Statistischen Landesamte sind von den Stadträten die Zusammenstellungsformulare bis zum 20. März, von den Amtshauptmannschaften die gesammelten Ortstafeln bis zum 23. März einzureichen. Die Zählung erfolgt gleichzeitig mit der Aufnahme der Schweinebestände nach der Ministerialverordnung vom 5. März 1915.

Die fünfte Strafkammer des Dresdner Kgl. Landgerichts verhandelte gegen den 30 Jahre alten Rutscher Karl Wilhelm Purtsche aus Glatz wegen Rückfallsdiebstahls und Betrugs. In seiner Stellung als Rutscher bei dem Wäldenberger Weiche in Weichen stahl der Angeklagte diesem aus einem unverschlossenen Kasten zwei Saek Mehl und verkaufte dieselben in Großenhain. Purtsche war bei der Armierung in Ostpreußen als Arbeiter angestellt worden. Der Angeklagte traf dort mit dem Arbeiter Jungmann aus Weichen zusammen. Als beide am 5. Dezember zurückkehrten, ließ Purtsche sich von Jungmann, der an epileptischen Anfällen leidet, dessen Ersparnisse in Höhe von 52 Mark in Verwahrung geben, damit diesem unterwegs das Geld nicht abhanden komme. Als beide in Dresden eintrafen, begaben sie sich in eine Schanzkammer. Der Angeklagte entfernte sich mit dem Gelde seines kranken Begleiters und ließ diesen vollständig mittellos zurück. Nachdem Jungmann daselbst bis nach 3 Uhr vergeblich auf die Rückkehr des Angeklagten gewartet hatte, ließ er sich von dem Wirte Geld, um nach Weichen fahren zu können. Purtsche verzögerte von dem Gelde 20 Mark und brachte am nächsten Tage den Rest von 32 Mark zu der Mutter des Jungmanns in Weichen. Der Angeklagte wurde zu 10 Monate Gefängnis und 3 jährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Aus der Wettin-Stiftung des Verbandes sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine sind auch diesmal wieder am 23. April, dem Geburtsstage weiland Sr. Majestät des Königs Albert, Unterstützungen in der Höhe von 50 bis 80 Mark an solche junge Handwerker zu vergeben, die nach Ablauf der Lehrzeit sich noch auf eine Fachschule in ihrem Berufe weiter ausbilden wollen. Das hierauf bezügliche Gesuch muß von dem jungen Handwerker selbst geschrieben sein, dem die Unterstützung zukommen soll. Es muß Angaben über den Lebenslauf und die bisherige Ausbildung enthalten sowie genau angeben, was der Gesuchsteller mit dem Gelde zu machen gedenkt. Zeugnisse müssen im Original oder beglaubigter Abschrift eingereicht werden. Auch müssen die Gesuche von Vereinen, die dem Verbande sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine angehören, so befürwortet werden, daß daraus Würdigkeit und Bedürftigkeit des Gesuchstellers hervorgeht. Die Gesuche müssen spätestens bis zum 8. April d. J. an die Verwaltung der Wettin-Stiftung, Dresden-A., Marienstraße 9, eingereicht werden.

Der Nationalist für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, welche bei Ausbruch des Krieges im Leben getreten ist, wird aus allen Kreisen des deutschen Volkes, auch des Heeres im Felde, die warmste Unterstützung zuteil. Ihre Aufgabe ist angesichts der überaus schweren Opfer, die der Krieg bereits an Heldenleben gefordert hat und wohl noch fordern wird, eine ungeheure, und es müssen dementsprechend auch ganz außergewöhnlich bedeutende Mittel zusammenkommen, um das zu erreichen, was die Nationalist sich zum Ziele gesetzt hat und im Interesse der Kriegs-Witwen und -Waisen & Durchführung bringen

# Zur Kriegslage.

(Amtl.) Großes Hauptquartier, 9. März.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Westhöhe entrißen unsere Truppen den Franzosen zwei weitere Kränze, machten 6 Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen und eroberten zwei Maschinengewehre und zwei kleinere Geschütze. In der Champagne sind die Kämpfe bei Sonain noch nicht zum Abschluß gekommen. Nordöstlich von Le Mednil wurde der zum Vorbereiten bereitete Gegner durch unser Feuer am Angriff gehindert. In den Vogesen erschwerten Nebel und Schnee die Gefechtsfähigkeit. Die Kämpfe westlich von Münster und nördlich Sennheim dauern noch an.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich und südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind. Nordöstlich von Lomza ließ der Feind nach einem mißlungenen Angriffe 800 Gefangene in unseren Händen. Nordwestlich von Oskrolenta entwickelt sich ein Kampf, der noch nicht zum Abschluß kam. In den für uns günstig verlaufenen Gefechten nördlich und westlich von Praszysz machten wir 3000 Gefangene. Russische Angriffe nördlich von Rawa und nordwestlich Nowo-Miasno hatten keinen Erfolg. 1750 Russen wurden hier gefangen genommen. Oberste Heeresleitung.

Die Aufgabe umfaßt die Fürsorge für die Hinterbliebenen des ganzen Heeres, einschließlich der Fliegertruppen und sonstiger Spezialformationen, sowie insbesondere auch der Marine mit ihren Unterseebooten. Um so wichtiger ist es aber, daß jede Herabsetzung bei der Sammlung der erforderlichen Geldmittel vermieden wird. Es ergeht deshalb die dringende Bitte an alle Kreise des deutschen Volkes, dahin streben zu wollen, daß um das große Ziel zu erreichen, jede Sonderbestimmung auf diesem Gebiete unterbleibt. Nur dann wird es möglich sein, die Mittel zusammenzubringen, welche zur Erlangung dieser gewaltigen Aufgabe erforderlich sind. Da der Nationalist für die Durchführung ihres Fürsorgevertrages in dankenswerter Weise die Mitwirkung der Marine- und Heeresstellen gewährt worden ist, so ist völlige Sicherheit dafür geboten, daß bei der Hilfsfähigkeit der Hinterbliebenen aller Truppenteile des Heeres wie der Marine ohne Ausnahme gleichmäßig bedacht werden.

Auf Ansuchen des Bundeskulturrats hat das Ministerium des Innern im Einverständnis mit dem Finanzministerium unter der Voraussetzung, daß eine ausgiebige Benutzung von Drill- und Reizfäsmaschinen zu einer Ersparnis an Saatbäse führen und zur Sicherstellung des diesjährigen Ernteertrages beitragen werde, genehmigt, daß wirklich bedürftigen Landwirten in Saatbäse die Mittel zum Ankauf solcher Maschinen im Betrage von 100 Mark für jede Maschine, jedoch nicht über den Gesamtbetrag von 50 000 Mark hinaus, gewährt werden. Gesuche um Gewährung derartiger Beihilfen sind an die zuständigen Landwirtschaftlichen Kreisvereine zu richten.

Oschätz. Die Döllnitz führt Hochwasser. Das anliegende Weisengelande bei Saalhausen und Jöhllau ist weithin überschwemmt. Die Strecke der Kleinbahn Oschätz-Strehla steht unter Wasser, und der Bahnverkehr ist teilweise eingestellt.

Rahe ein. Die Freiburger Mulde führt seit Sonntag Hochwasser; die niedrig gelegenen Stadteile und Wiesen der Umgebung sind überschwemmt.

SS Dresden. Fast über Nacht ist die Elbe zu einem majestätischen Strom, ihre Nebenflüsse zu reißenden Gewässern geworden. Schon im Laufe des Sonntags machte sich ein schnelles Anwachsen der Gewässer bemerkbar und am Sonntag abend erfolgte die hehrliche Anflutung der drohenden Hochwassergefahr. Noch in der Nacht zum Montag trafen die Behörden die notwendigen Maßnahmen und binnen kurzem waren alle Bewohner der Elbuferortschaften alarmiert, galt es doch, die vielen an den Ufern der Elbe lagernden Kohlen- und Holzvorräte, die bekannten beweglichen Häuschen, in denen sich die Kontore der Kohlenhändler usw. befinden, in Sicherheit zu bringen. Schon in den Vormittagsstunden des Montags stand die Länge der Elbe nach dem Stadtkern Dresdens führende Hochwasserstraße vollständig unter Wasser. Der Straßenbahnverkehr mußte auf dieser Strecke alsbald eingestellt werden und argübeln ergossen sich die trübigen Wasser der Elbe in die benachbarten, niedriger gelegenen Straßen, hier in die Keller der Häuser eindringend. Unzählige Fuhrwerke, viele hundert Hände waren eifrig beschäftigt, aus den Kohlenlagern an den Elbufern zu retten, was zu retten war. Aber schon hatten die polternden Eibfluten die großen Kohlenlager eingeschlossen und begannen ihre Zerschmetterung, ein Haus nach dem anderen verschwand, und der den Kohlenhändlern erwachsende Schaden überstieg viele Tausende. Gegen Mittag traf aus Waizen die Nachricht von einem Dammbrech an der Spree ein, wodurch einer Dresdner Brillenfabrik ein Schaden von hunderttausend Mark entstanden ist. In den unmittelbaren an der Elbe gelegenen Ortschaften Rathen, Wehlen, Vogelgesang, Schandau, Herrnskretsch sind zahlreiche Häuser von den Bewohnern verlassen worden, man befürchtet, da ein Steigen des Hochwassers noch bis Mittwoch abend angekündigt ist, ein Einstürzen der von den Eibfluten umspülten Gebäude. — Auch in der Oberlausitz ist die Hochwassergefahr im Zunehmen begriffen. Das Tal der Spree oberhalb Waizen gleicht einem riesigen See. Die Dörfer Singwitz, Großpöschwitz und Obergurig sind durch das Wasser vollkommen isoliert. In den Höfen der an den Flüssen gelegenen Schneidemühlen schwimmen die lagernden Holzstämme und drohen fortgeführt zu werden. Infolge eines Dammbrechens mußte auch der Bahnverkehr zwischen Cunnersdorf und Cuthitz eingestellt werden.

Frankenberg. Durch Uebernahme einiger Sätze aus einer mahhenden und warnenden Kritik der Ortspresse in die auswärtige Presse und hieran geknüpfte Kommentare ist bei Fernstehenden die Meinung aufgetaucht, die diesige Bevölkerung zeige gewissenlos Sympathie für die gefangenen Franzosen und wenig Verständnis für den Staat der Zeit. Das Gegenteil ist richtig. Bei dem un-

würdigen Verhalten Kriegsgefangenen gegenüber hat es sich um Auswüchse einzelner gehandelt, wie es trotz aller Ermahnungen vielfach zu beobachten gewesen ist. Der große Teil der Bevölkerung hat sich selbstverständlich Gebahren entschieden verurteilt und er hat im Gegenzug hierzu eine Opferwilligkeit gezeigt, die nirgends übertroffen werden wird. Zur Unterstützung hilflosbedürftiger Angehöriger hiesiger Krieger sind bisher über 25 000 M. an freiwilligen Gaben gesendet worden, fürs Rote Kreuz allein in der über 18 000 M. Bei Sammlungen für Liebesgaben an Truppenteile, Lazarette und hiesige Krieger, bei der Reichswohlfahrt, der Metallsammlung — überall ist man in dankbarer Würdigung der Heldenstaten unserer Krieger mit edler Vaterlandsbegeisterung ans Werk gegangen, so daß der Opfergeist Frankenburgs in diesem Kriege in hellem Lichte strahlt. Auch den 2000 Mann Soldaten gegenüber, welche die Kriegsorganisation der Stadt bilden, bewährt sich unsere Gastfreundschaft glänzend.

Zwickau. Das Hochwasser der Mulde ist in der Sonntagsnacht auf 180 cm über Null gestiegen, aber seit gestern nachmittag infolge der eingetretenen kälteren Temperatur wieder erheblich gefallen. Das Hochwasser hat wieder verschiedene Siedungen und Schäden zur Folge gehabt. In der Nacht zum Sonntag ließ der Rat 1/3 Uhr die freiwillige Feuerwehr rufen, um die verschiedenen Gärten und Stege zu bewachen. Der Mühlentag mußte, da sich ein starker Streichpeller gelöst hatte, Sonntag vormittag für den Verkehr gesperrt werden.

Zwickau. Es ist wahrgenommen worden, daß einige Familien zum Nachteil ihrer Mitmenschen Brote in großer Anzahl angekauft und auf diese Weise ein umfangreiches Brotlager in ihrer Wohnung aufgestapelt haben. Bei einer polizeilichen Revision wurden u. a. in zwei Haushaltungen in Oberplanitz nicht weniger als 35 Brote vorgefunden. Diese kurzfristige Handlungswiese kann nicht scharf genug verurteilt werden.

Cranzahl. Infolge Felsbrüches in dem großen Einschnitt zwischen Königswalde und Cranzahl wurde Sonntag früh die Strecke Cranzahl-Weipert auf kurze Zeit gesperrt. Der 5 Uhr 28 Min. in Weipert abgefahrene Personenzug traf nur mit beschädigter Lokomotive und zwei Personenwagen in Cranzahl ein. Die übrigen Wagen blieben an der Unfallstelle liegen, konnten aber nach kurzer Zeit freigegeben und nach Buchholz gebracht werden, sobald der Verkehr nach Weipert mit dem 6 Uhr 42 Min. in Chemnitz abgefahrenen Personenzug wieder aufgenommen werden konnte. Personen wurden nicht verletzt.

Thum. Ein Sonntag früh von Thum nach der wegen Erdbeben auf der Strecke Wilschthal-Thum schadhast gewordenen Gleisstelle abgegangener Hilfszug, bestehend aus Lokomotive und einem Personenwagen, ist an der schadhaften Gleisstelle entgleist. Die Ursache ist in dem durch Regen- und Tauwasser durchweichten Damm zu suchen. Von dem im Zuge befindlichen neun Mann Personal wurde außer Herrn Bahnmeister Glarius, der eine Ausrüstung am Kopf, Schulter, Hüfte und Schienbein erlitt, niemand verletzt. Der Personenverkehr wird an der Unfallstelle durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Plauen i. V. Wie der „Vogtländische Anzeiger“ meldet, ist der Oberkreisdirektor Superintendent Bischoff infolge Druckschlages gestern Montag mittag plötzlich gestorben. Leipzig. Die Universitätsbibliothek ist bereit, jezt nach Möglichkeit diejenigen ihrer Studenten, die beim Kriegsausbruch den Hofsaal mit dem Schlüssel ver-tauschten und im Kampfe für Deutschlands Freiheit gefallen sind. Im Vorraum des Hauptgebäudes der Universitätsbibliothek auf dem Augustusplatz hängt in schlichter, aber würdiger Umrahmung eine große Liste mit den Namen der jungen Helden und der Angabe ihrer Studienart. Diese Ehrenliste weist bereits über 200 Namen auf, und der weiße noch freie Raum erinnert daran, daß der Todesreihen unter der Blüte Deutschlands noch immer andauert. Nach Wieder-eintritt friedlicher Zeiten sollen die Namen der im Kriege 1914/1915 gefallenen Leipziger Studenten auf einer Tafel von Rüstlerhand der Wit- und Nachwelt zu ehrendem Gedankens überliefert werden. Der geeignetste Platz hierfür wäre die Aula oder die große Wandelhalle.

## Bermischtes

**Entgeltliche Feldpostadressen.** Im Anschluß an eine Uebersicht über den Umfang, den die Kriegsgefangenenkorrespondenz angenommen hat, teilt die Postbehörde eine Reihe entgeltlicher Feldpostadressen mit, die zum großen Teil wohl nicht ganz unbedeutend sind. So hat man folgende Adressen gefunden: Oberkommando der Fußlappenkolonne, Korpskaserne (Korpskassendirektion), Mobilisiertes Ersatzbataillon (Mobiles), Kompaniertes Landwehrregiment (Kompaniertes), Mobilitätsregiment (Karabiner), Feldmendikolonne, Aeroplanmäßige Batterie (Niederplanmäßige), Probenaufnahmekolonne (Probenaufnahmekolonne), Beschießtruppe (Bogenschütze), Kavallerie (Kavallerie) oder auch „Verteilte Kavallerie“ (Kavallerie faculté catholique), Feldpostkille 3 (Feldpostkille 3 A), fliegende Baukompanie, Schweineprovanthekolonne (Schwere), Belegungsstrain (Belagerungs-), Landwehrvorpostkolonne (Fuhrpark), Schwere dritte Provanthekolonne (Provanthekolonne), Betriebsbahn - Direktion 3, Batterie (III. Charakter), Armeegruppe Welschenhausen (Welschenhausen), Patrouilliertruppe (Umschlagtruppe), An den Landwärtigen Feldwacht (Landwärtigen), Feldpoststation 3, Batterie (Charakter), Kofferpostabteilung (Korpskassendirektion), Zeughauslazarett (Seuchen-), 7. Kolonnenbrigade (Kavallerie-), 5. Artilleriekompanie (Munitionskolonne), Papa-Wesche (Bogenschütze), 6. Feldartilleriemunitionskolonne (Kolonne), An die Marie in Fournes (Maire), 1. Schwere Munitionskolonne (Munitionskolonne), 4. Triebwagen (Triebwagen), Pionierregiment 20 (Pionier-), Ordonnanzlazarett (Ordonnanzlazarett).

**Unfälle.** Bei Partisanen bei Innsbruck wurde der Bauer Johann Bacher in unmittelbarer Nähe seines Hauses von einer Schneeklawne überrascht und mitgerissen. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. — Die Königin Viktoria hat sich in London bei einem Unfall verletzt. Im Orthogonaler Steinbruch ist ein weit überhängender Stein abgestürzt und hat drei Steinbrecher, sämtlich Familienväter, begraben. Die Unglücklichen dürften kaum lebend geborgen werden, umsonstiger als die Bergungsarbeiten mehrere Tage beanspruchten.

**Die Beschießung der Verletzten.** Von einer Anzahl merkwürdiger Verwundungen, bei denen eine Kugel ein unbedingt lebensnotwendiges Organ schwer verletzte, ohne daß es den Tod zur Folge hatte, wurde in einer Sitzung der Ärzte des Londoner Bartholomäus-Kriegslazaretts berichtet. Eine Kugel wurde durch eine Röntgenaufnahme in den Herzmuskel eines Soldaten direkt eingebettet festgestellt. Die Kugel war zunächst durch die linke Schulter des Mannes gedrungen und hatte sich dann so tief eingebettet, daß sie bis ins Herz drang. Das Wunderbare an dem Fall war aber, daß der Soldat mit der Kugel im Herzen noch 3 Kilometer weit bis zum Verbandplatz ging. Er erklärte, daß er gar nicht gewußt habe, daß er verwundet worden sei, bis er Blutstößen an seiner Uniform sah. Die Kugel wurde nicht entfernt, und doch blieb der Mann am Leben. Einige andere ähnliche Fälle, in denen ein Soldat mit einem Fremdkörper in einem der wichtigsten Organe weiterlebte, wurden durch sehr sorgfältig angefertigte Röntgen-Photographien erwiesen. So war eine Kugel einem Manne in die rechte Lunge gedrungen; die Wunde war, wie sich aus der Photographie deutlich erkennen ließ, etwa 1/4 Zoll lang. Eine andere Aufnahme zeigte eine Anzahl von Schrapnellstücken in der Schädelhöhle dicht über dem Auge unterhalb des Gehirns. Das Schrapnell trat bei der Verwundung auf der einen Seite der Wunde ein und drang auf der anderen wieder heraus.

**Es ist man vom Weltkrieg noch nicht weiß.** Man kann sich annehmen, und es ist nicht übertrieben, daß mancher Stamm im inneren Afrika oder im entlegenen Sibirien in Tibet oder im Himalaja noch keine Kunde davon erhalten hat, daß in Europa nun schon so lange ein blutiger Krieg wütet. Es handelt sich bei diesen um wilde Völkerschaften, die jeder Verbindung mit der Kultur entbehren. Doch es aber auch in der kultivierten Welt Leute gibt, die vom Weltkrieg noch nichts wissen oder erst ganz flüchtig von ihm gehört haben, wird in einem Artikel der „Daily Mail“ behauptet. Vor kurzem wurde der merkwürdige Fall berichtet, daß ein englischer Segler in einem Hafen von Südafrika eintraf und daß seine Mannschaft im höchsten Maße überrascht war, als sie hörte, daß England seit sechs Monaten in einen Weltkrieg verwickelt wäre. Zu den Völkern, zu denen die Kunde vom Kriege noch nicht gedrungen ist, gehört allem Anschein nach auch die Insel Tristan de Cunha, die mitten im Atlantischen Ozean liegt. Diese Insel, die sich im englischen Besitz befindet, wird von 30 oder 40 Personen bewohnt, die von schiffbrüchigen Matrosen abstammen. Die Bewohner von Tristan de Cunha erhalten nur einmal im Jahre die Post, die ihnen ein Dampfer vom Kap der guten Hoffnung bringt. Noch haben sie durch diese regelmäßige Verbindung mit der übrigen Welt die Nachricht vom Kriege nicht erhalten, und die Insel genießt, während sonst die ganze Welt im tiefsten Erschütter ist, ihre Ruhe und ungekürzten Frieden.

**Er Weber zu m. f. l.** Von dem kürzlich verkörbenden Florentiner Theaterkritiker Jarro, der in ganz Italien bekannt und wegen seiner scharfen Zunge gefürchtet war, erzählt ein Freund folgendes Geschichtchen. „Ich traf ihn einmal in einer Schenke zusammen mit dem Marschese Torriani, einem großen Jäger vor dem Herrn. Man sprach von der Jagd, und jemand in der Gesellschaft bemerkte, daß die Kunde des Vordringens unter den Anhängern des edlen Wildwerts doch entschieden abnehme. „Ich habe einen Bekannten“, sagte da ein anderer Mitglied der Gesellschaft, „der wegen seines Jägerlateins berühmt war, der den Ruf des Dirschfinken so ausgezeichnet nachahmen kann, daß sofort, wenn er es tut, ganze Scharen von Vögeln herankommen.“ „Das ist noch gar nichts“, fiel da Jarro ein, „ich hatte einen Freund, der, wenn er das Krächzen des Hahnes am Abend nachmachte, damit sofort die Sonne aufgehen ließ.“

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. März 1915.

Von den künftigen Kriegsanplänen.

**Budapest.** Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kampf ist neuerdings wieder entbrannt. Die Russen griffen unsere Stellungen an der Pilica und Nida an und wurden überall mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Sofort eingeleitete Gegenangriffe hatten das Ergebnis, daß wir die feindlichen Vorstellungen erkümmerten und trotz sehr wiederholter feindlicher Gegenangriffe behielten. — In den Karpaten hat sich das Wetter etwas gebessert. Die Kämpfe dauern Tag und Nacht an. Die Verluste der Russen, die den Angriff forcierten, sind überall sehr bedeutend. Glaubwürdigen Berichten zufolge haben die Russen seit Simanowo und Lody an Toten, Verwundeten und Gefangenen über 100 000 Mann verloren. Sie füllen die entlassenen Lücken durch Rekruten aus, die kaum eine vierwöchige Ausbildung erhalten haben.

## Der Balkanostkrieg.

**Genf.** Der englische Dampfer „Gurra“ mit rund 4000 Tonnen Ladung Getreide, von Liverpool nach Antwerpen unterwegs, ist gesunken. Nach einer Meldung soll er auf einer Mine aufgelaufen, nach einer anderen durch ein deutsches U-Bootboot versenkt worden sein.

**London.** Der Rischdampfer „Bernicia“ aus Grimsby, mit neun Mann Besatzung, wird amtlich für verloren erklärt.

## Zum Bombardement der Dardanellen.

**Konstantinopel.** Der Spezialberichterstatter des Wolffbüros in den Dardanellen telegraphiert: Am Freitag war die Beschießung hauptsächlich auf ein Fort in der Nähe des Schlosses Akil-ul-Bahr gerichtet. An dem Bombardement beteiligten sich zwei englische Linienkrieger von der Majestic- und Agamemnon-Klasse. Es wurden etwa 30 Schiffe abgegeben. Viele davon fielen zu kurz und explodierten im Meer. Die türkischen Batterien gaben nur drei Schiffe ab. Einer davon war ein Treffer und verursachte allem Anschein nach einen Brand auf Deck. Die englischen Schiffe entzerten sich daraufhin sofort und nahmen möglichst große Distanz. Die Beschießung der anderen Forts ist völlig belanglos verlaufen.

## Neues Bombardement der Forts von Smyrna.

**Konstantinopel.** Zuran meldet aus Smyrna: Vier englische Kreuzer und sechs Torpedoböote bombardierten gestern die Forts. Unsere Batterien trafen einen Kreuzer, der sich sofort zurückziehen mußte. Ein zweiter wurde am Mast getroffen. Ein englischer Transportdampfer wurde versenkt.

**Konstantinopel.** Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Gestern haben drei feindliche Panzerschiffe, ohne eine Wirkung zu erzielen, drei Stunden lang aus der Ferne mit langen Zwischenpausen die Forts von Smyrna beschossen, worauf sie sich zurückzogen. Heute vormittag setzten sie ebenfalls ihr wirkungsloses Feuer eine Stunde lang fort. Diese beiden Beschießungen richteten keinen Schaden an und verursachten keine Verluste. Heute nachmittag beschossen vier englische Kriegsschiffe mit Zwischenräumen unsere Batterien an den Dardanellen außerhalb der Treffweite unserer Batterien und zogen sich dann, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach Tenedos zurück. Ein feindlicher Kreuzer in der Höhe von Smyrna, der die Umgebungen von Harab und Sulair beschoss, wurde von zwei Granaten auf dem Deck getroffen. Als die Engländer versuchten, längs des Flusses Karun in Tral vorzugehen, erlitten sie eine neue Niederlage.

## Die Haltung Italiens.

**Mailand.** Nach dem „Corriere della Sera“ ist die von Griechenland getroffene Entscheidung ohne Einfluß auf die Haltung Italiens. Gleichwie Griechenland ausschließlich griechische Ziele verfolgt, so habe die italienische Neutralitätspolitik ausschließlich italienische Interessen im Auge. Es sei auch nicht richtig, zu behaupten, daß sich Italien durch seine neutrale Haltung aus dem Balkankrieg ausschalte. Italiens Haltung sei für die Kriegführenden von größter Bedeutung. Die Hauptsache sei aber die Erwägung, daß das Geschick des nahen Orients nicht an den Dardanellen, sondern auf den Schlachtfeldern Europas entschieden würde.

**Rom.** Salandra fordert in einer Ansprache in Gorta die Nation auf, ruhig, diszipliniert, vertrauensvoll und bereit zu sein. Vereinfacht ohne Ruhe und Disziplin könne die Größe des Landes nicht herbeiführen.

**Rom.** Zur Feier der Grundsteinlegung der neuen Mole fand in Gorta ein Bankett statt, dem der Ministerpräsident Salandra beiwohnte. Als der Brigadeführer General Morra einen Trinkspruch ausbrachte und ansah: Das Meer ist bereit zu marschieren im Namen des Königs und Vaterlandes, erlie Salandra auf den General zu, umarmte und küßte ihn. Salandra hielt dann seinerseits eine Ansprache, in der er sagte: Ich sage euch mit großem Vergnügen: Wir werden alle unsere Pflicht tun, wie General Morra gesagt hat: mit Hilfe Gottes, unter dem Befehl des Königs und für den Ruhm des Vaterlandes. Bei der Abreise Salandras erscholl aus der Volksmenge ein vereinzelter Ruf: Es lebe die Neutralität! Nicht hoch! rief Salandra, ruft vielmehr mit mir: Es lebe Italien! Stürmischer Beifall der Menge folgte dieser Aufforderung.

## Die Krise in Griechenland.

**Athen.** Nachdem Joannis die Kabinettsbildung infolge der Weigerung des bisherigen Ministerpräsidenten Venizelos, ihn in der Kammer zu unterstützen, abgelehnt hatte, berief der König gestern Euanis zu sich, der nachmittags vier Uhr seine Entlassung mitteilen wollte, ob er die Bildung des Kabinetts übernehmen könne.

## Die Kämpfe im Kaukasus.

**Petersburg.** Im „Netsch“ meldet ein Berichterstatter: In den Kaukasuskämpfen zeigen die Türken eine überraschende Hartnäckigkeit und einen todesverachtenden Mut. Die Türken werden auch unterstützt durch die topographische Lage, die sie vorzüglich ausnützen. Besonders vorzüglich schlagen sich die Konstantinopeler Truppen. Der Berichterstatter erzählt von einer kleinen Abteilung türkischer Truppen, die vor einer erdrückenden russischen Übermacht weder flüchteten noch sich ergaben, sondern bis zum letzten Augenblick im Bajonettkampf standhielten und schließlich niedergemacht wurden, obwohl sie Gelegenheit gehabt hätten, die Stellung zu räumen.

## Japan und China.

**Amherst.** Handelsblatt meldet aus London: Nach der Times sind vorgestern in Peking die siebente Konferenz der Chinesen und japanischen Delegierten statt. China stimmte angeblich der Verlängerung des Abkommens über die Südmandschurische Bahn um 19 Jahre zu.

**Berlin.** In der gestrigen Beratung des Stellvertreters des Reichskanzlers Dr. Delbrück mit den Fraktionsführern des Reichstages wurde der Arbeitsplan für

die Steuerberatung festgelegt. Das Schwergewicht wird in die verstärkte Budgetkommission gelegt werden.

**Berlin.** Der Oberbefehlshaber im Osten hat für das gesamte, von deutschen Truppen besetzte Gebiet Rußlands deutsches Geld als Zahlungsmittel mit dem Zwangsfuß von 100 M. bei 60 Rubeln festgelegt.

**Genf.** Die Bevölkerung Spaniens veranfaßte Kundgebungen gegen die Lebensmittelverwertung, bei denen es zu Zusammenstößen mit der Gendarmarie kam und viele Personen getötet und verletzt wurden.

**Rom.** Der mit Walle für Deutschland bestimmte amerikanische Dampfer „Pacific“ soll nach einer hier bekannt gewordenen Meldung von einem englischen Kreuzer beschlagnahmt worden sein.

**Paris.** Die von Frankreich den verhandelten und befreundeten Ländern bereits vorgestreckten Beträge verteilen sich folgendermaßen: Belgien 250 Millionen, Serbien 185 Millionen, Griechenland 20 Millionen, Montenegro 1/2 Million Frs. Die noch vorgestreckten Beträge belaufen sich auf 850 Millionen Frs., die für Belgien, Rußland und Serbien bestimmt sind.

**Genf.** Der Dampfer „La Touraine“ ist Montag abend in den hiesigen Hafen eingelaufen.

**Stockholm.** Der schwedische Dampfer „Agal“ wurde von englischen Kriegsschiffen auf der Fahrt nach Göteborg aufgehalten und nach Arkwoall geleitet.

**London.** Nach einer Schiffsverletzung von Harland and Wolff eine ernste Arbeiterbewegung bevor. Die Arbeiter verlangen eine sofortige Aufbesserung von 5 sh monatlich und außerdem eine zehnprozentige Lohnerhöhung für Überstunden. Die Arbeitgeber sind der Ansicht, daß die Arbeiter ohnehin doppelt so viel verdienen, wie in normalen Zeiten, und daß ihre Forderungen deshalb unberechtigt sind.

**London.** Amtlich mitgeteilt, daß für alle Güter aus Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, der Schweiz und aus Italien, die für Australien bestimmt sind, Bescheinigungen britischer Konsulate darüber nötig sind, daß sie nicht aus feindlichen Ländern herrühren.

**London.** Nach einer Bildermeldung aus Brüssel haben 100 Schulleute ihre Entlassung genommen, weil sie für ihre Extrararbeit seit Ausbruch des Krieges keine Geldentlohnung bekommen haben.

**Petersburg.** Hier herrscht eine erhebliche Teuerung für alle Lebensmittel, besonders für Fleisch, Butter, Roggenmehl und Hafer.

## Fernsprechmeldungen

nachmittags 5 Uhr.

**Washington.** (Reuter.) Infolge des zunehmenden Schocks in der Hauptstadt Mexiko haben die Vereinigten Staaten dringende Vorstellungen an Carranza gerichtet, welche die Bedeutung einer Warnung hatten und als Zeichen einer völligen Wende der Politik der amerikanischen Regierung angesehen werde.

**Konstantinopel.** Der stellvertretende Generalstabschef Kriegsminister Enver Pascha hat gestern die Dardanellen besichtigt. Er drückte seine lebhafteste Verurteilung über die heldenhafte Verteidigung der Meerenge aus. Dann besichtigte er etwa 50 Verwundete, die er besuchte, namentlich den Sergeanten Nebmed. Er überreichte dabei die vom Sultan verliehenen Auszeichnungen. Die Antworten der Soldaten gaben Zeugnis von ihrem trübsinnigen Mute und ihrer Verachtung gegen die Angländer. Wie sind von dem Panische befehle, sehr bald wieder in den Kampf zu ziehen. Der Vertreter des „Tanin“ in den Dardanellen meldet, daß das über 14 Tage währende Bombardement an den türkischen Batterien keinen Schaden verursacht habe.

**Wien.** Amtlich wird verlautbart: Das russische Kommando vom 5. März bringt als Erfolg die Eroberung einer feindlichen befestigten Stellung südlich Jassowien. Da sich in dem ganzen in Betracht kommenden Gefechtsraum keine größere Aktion an den vorhergehenden Tagen abgespielt hat, kann es sich nur um folgendes Ereignis handeln, das im übrigen nicht südlich Jassowien, sondern in der Gefechtsfront 15 Kilometer weiter östlich stattgefunden hat. Die übrigen einen Kilometer vor den Stellungen vorgeschobene Feldbahnlinie einer unserer Gefechtsgruppen wurde in der Nacht zum 4. März vom Feind angegriffen. 700 bis 800 Russen passierten unter dem Schutze der Dunkelheit während eines dichten Schneegestöbers die der Sicherungslinie vorliegende Kette, ergriffen die nächstbefindlichen Höhen und überwandern in kurzem Gefechte die Bewachung unserer Feldbahn, die 30 Mann stark pflichtgetreu an Ort und Stelle ausgehalten hatte. Durch den Gefechtslärm aufmerksamer gemacht, eilten die benachbarten Sicherungstruppen, etwa 50 Mann herbei und griffen von beiden Seiten die Russen an, die unter Zurücklassung von 20 Toten und mehreren Verwundeten eilig flüchteten und sich über die Bachmündung, von wo sie gekommen waren, zurückzogen. 14 Mann des Feindes wurden bei der Verfolgung gefangen. Von unseren Truppen wurden ein Mann getötet und fünf verwundet. Die weiter rückwärts liegende Stellung wurde überhaupt nicht angegriffen. Es kann sich daher der Satz über die Wegnahme einer befestigten feindlichen Stellung nur auf den zweifelslos technisch veränderten letzten Stützpunkt beziehen, in dem unsere Feldwache stand und den die Russen auch tatsächlich eroberten, allerdings nur für recht kurze Zeit. Das Armeoberkommando.

**Konstantinopel.** Das Hauptquartier meldet: Drei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Schnellfeuergeschützen und zwei Berggeschützen, einer Maschinengewehrabteilung und einer Schwadron verließen am 3. März unsere Stellungen in der Gegend von Akhac anzugreifen. Nachdem unsere Truppen und Freiwilligen einen Gegenangriff unternommen hatten und der Feind 400 Tote und Verwundete verloren und eine große Anzahl von Gefangenen in unseren Händen zurückgelassen hatte, zog er durch den Anstromfluß in Unordnung nach seinen südlich von Berber und Passere festliegenden Schiffs. Unter den Toten befinden sich ein englischer Major und vier andere Offiziere. Wir haben zusammen mit allem Zubehör und Munition drei Kanonen, 500 Gewehre, 200 Pferde und eine große Menge von Sanitätsmaterial erbeutet. Unsere Verluste sind unbedeutend.

**Die Zeitung aus der Heimat bereitet allen Kriegern im Felde die schönste Freude!**

# Marinebogen

enthaltend die gesamte Deutsche Kriegsflotte, farbige Steindruck, mit Ausgabe über Tonnengehalt, Geschwindigkeit, Jahrgang, Maschinenarten, Kräfte u. Besatzung, haben erschienen. Preis des Bogens 20 Pfg.

Die Herausgabe ist vom Reichsmarineamt genehmigt worden.  
**Zanger & Winterlich,**  
Verlag des  
Nieser Tageblatt,  
Nieser, Goethestraße 59.

# Maschinen-Formen

werden sofort gesucht.  
**Max Behreuther Nachf.,**  
Wienbergerstr.,  
Groschenhain 1. Ca.

# Rutscher

sucht sofort  
**Ferd. Raffe,**  
Weniger tüchtige, ältere  
**Maschinenschlosser,**  
sowie **Eisendreher**  
finden lohnende Arbeit bei  
**Gebr. Stendte,**  
Landwirtsch. Maschinenfabrik,  
Kobeln bei Braunsb.

**Tücht. Ziegelmeister,**  
militär., sucht baldig. Stellung.  
Würde auch kleine Kleinzel  
packten. Offerten unt. U 330a  
in die Exped. d. Bl. erbeten.

# Typograph-Selzer

Modell A. Universal, in Halb-  
licht sofort gesucht.  
**Rieser Tageblatt.**

# Schneidergehilfen

sucht **Franz Roff,**  
Schneiderrstr., Nieser.  
Personen gel. u. Verkauf untl.  
**Waldnerstraße, „Tura“,**  
Dresden, Feldschützenstr. 32.

# Gärten zu pachten

gesucht. Offerten unt. Z 335  
in die Exped. d. Bl.

# Schrebergarten

hat noch abzugeben  
**Gustav Börner,**  
Polstermüllergesch., Reuweisb.

# Kochherd,

transportabler, zu kaufen  
gesucht. Offert. unt. B 337  
in die Exped. d. Bl. erb.  
Ein hartes Oldenburger

# Fohlen

im 3. Jahr, fromm im Ge-  
schirr, passend als Einspanner,  
verkauft **Os. Zochau,**  
Pfeilmühl bei Otrau.

# Ein Pferd,

8-9 Jahre alt, 148 cm hoch,  
guter Hieser, steht preiswert  
zu verkaufen. Händler ver-  
boten. Wo? laut d. Exp. d. Bl.

# 2 Läufer, unter 3 die

Wahl, sind zu verkaufen  
**Reihner Str. 3.**

# Dünger

zu kaufen gesucht.  
**Gebrüder Reinhardt,**  
Friedrich-Auquhartstraße 4.  
Das anerkannt gute  
kaltflüssige

# Baumwachs

ist wieder eingetroffen.  
**Unterdrogerie Nieser.**

# Hotel Höpfner.

9., 10., 11. März 1915:  
**3 Kino-Kriegs-Abende**  
im Zeichen des Feldgrau.  
Außergewöhnliche zeitgemäße hervorragende  
Kino-Kaufführungen.

**Heil Dir im Siegerkranz,** Melodrama.  
Das vom Publikum und der gesamten Presse als einzig  
dahinreichend bezeichnete Zeitgemäße in 4 Akten.  
**Die Schwerter heraus,** hinreichende Handlung  
nach einer wahren Begebenheit.  
Die hervorragende authentische Aktualität!  
**Seegefecht unserer deutschen Marine.**  
10 Minuten Pause.

**Heimkehr aus Sibirien,** Melodrama.  
**O, du mein Oesterreich,** patriotisches dreifaktiges  
Schauspiel. Spiel und Handlung glänzend.

**Amor in Feldgrau,** entzückendes Feldgrau-Schauspiel  
Preise der Plätze an der Kasse: Sperr-Platz 80 Pfg.,  
1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., Gallerie 25 Pfg.

Am Vorverkauf bei den Herren **H. Abendroth** und  
**G. Wittig:** Sperr-Platz 70 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz  
30 Pfg., Gallerie 25 Pfg.

Kassenschließung 7 Uhr. Beginn der Vorstellung 8.20 Uhr.  
Das Central-Schauspiel-Theater bleibt  
an diesen Tagen geschlossen.

Musikbegleitung durch den in ersten Musikspielhäusern  
bestens bekannten Konzertmeister Herrn **Eugen Walter.**  
Rezitation durch den bestens bekannten  
Herrn **Siegfried Jerwik.**

Einem zahlreichen Besuch entgegengehend  
hochachtungsvoll **Robert Zach.**

# Coupons-Einlösung

Am 1. April 1915 fällig

# Coupons, Dividendenscheine und gelöste Wertpapiere

Sind wir bereits von heute ab kostenfrei ein.  
**Mündelsichere Anlagewerte**  
halten wir stets vorrätig.

Nieser, 5. März 1915.

# Rieser Bank.

# Wenn Sie nicht schlafen können

werden u. angegriffen sind, dann versuchen Sie sofort den echten Apoth. **W. Ulrichs Baldrian-Wein** aus der Drogerie von **Oskar Förster.**

# Altenberg

im Erzgebirge (Bezirk Dresden). Luftkurort und Winterortplatz.

# Höhere Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte

Post, Bahn, Verwaltung, Justiz, Banken, Launen. Berufe etc. — Schuljahr 11. April.

# Kraut.

200 Zentner Rots und Weißkraut empfiehlt billig im Ganzen und einzeln **H. Grubbe,** Goethestr. 39.

# Wer

Bedarf an Drucksachen, wie Rechnungen, Briefbogen usw. hat, der bestelle jetzt. Das Quartal steht vor der Tür. Erstklassige Ausführung bei billigen Preisen liefert stets

# Zanger & Winterlich

Verlag des Nieser Tageblatt  
Nieser, Goethestraße 59.

# Heizer

Sie suchen einen tüchtigen, nachlernen, militärreife  
zu möglichst billigem Lohn in dauernde Stellung.  
Offerten unter B 337 a in die Exped. d. Bl.

# Vereinsnachrichten

Orphen. Mittwoch Uebungskunde und Monatsversammlung.

# Gewerbeverein.

Donnerstag, den 11. d. M., abends 8 Uhr  
**Plenarversammlung im Kaskeller.**

Tagesordnung: Eingänge, Geschäftsabrechnung 1. über Beteiligung an der Kriegsanleihe, 2. über weitere Ueberweisung an den städt. Unterstützungsfonds, 3. über weitere Sendung von Liebesgaben. Verschiedenes.  
Zahlreichem Besuch steht entgegen **der Vorstand.**

# Frauenverein Riesa.

Donnerstag, den 11. d. M., nachm. 1/3 Uhr Ver-  
sprechung und Nähtag in Konditorei Mühlau. Um pünktl. und zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Neuheiten in Vinsen und Kosium-Röcken  
empfiehlt in großer Auswahl preiswert  
**Ernst Mittag,** Wettinerstr. 15.

# Zeichnungen

auf die  
**neue 5% Kriegsanleihe**

nimmt zu Originalbedingungen entgegen  
**H. W. Scurig.**

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzen, aber schweren Leiden unsere liebe Mutter, Frau

# Henriette verw. Claus

geb. Bachs, im 82. Lebensjahre.  
Dies zeigt Schmerzhaft an die verstorbene Familie August Claus, Babersb., am 8. März 1915.  
Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, den 11. März, nachmittags 3 Uhr.

# Nachruf.

Sonntag morgen verschied nach längerem Krankenlager der Schlosser und Monteur Herr

# Eduard Hermann Müller

zu Vangenberg. Wir verlieren in dem Dahin-  
geschiedenen einen unserer treuesten, gewissen-  
haftesten, langjährigen Mitarbeiter, dem wir  
nach einer 40-jährigen ununterbrochenen Tätig-  
keit in unserer Fabrik allzeit ein ehrendes An-  
denken bewahren werden.  
Nieser, am 8. März 1915.  
**Rieser Waagenfabrik Zeidler & Co.**

# Den ehrenvollen Heldentod fürs Vaterland

erlitt am 27. Februar auf den Höhen von Breineuil in Frank-  
reich unser inlichtigster, hoffnungs-  
voller Sohn, Bruder und Schwager

# Paul Naumburger

Hornist im 1. Jagd-Bataillon 64, 4. Komp.  
Dies zeigen Schmerzhaft an die schwergeprüften Eltern **Herrn Naumburger Otto Naumburger** als Bruder, im Feld **Herrn Naumburger** als Bruder, Kriegsinvalide **Emma Schmigen** geb. Naumburger **Herrn Schmigen**, im Feld neben allen Hinterbliebenen.  
Nieser, am 9. März 1915.  
Drei Söhne sandten wir ins Feld, fürs Vaterland zu streiten, und hoffen, daß sie wohlbehalten bis an das Ende bleiben.  
In Gottes Rat es anders stand, dies zeigt er uns sehr offen, drum legen wir in seine Hand all unser fern'es Hoffen.

# Deutsches Wald-erziehungsheim

Tharandt b. Dresden. Schule mit Schlerheim; Realschulplan VI-I. Vorbereit.-Kursjahr. Auskünfte von **Dir. Reinhardt.**

# Anter-Apotheke, Gröba

empfiehlt  
**Badgewürzöl**  
aus reinster ätherischer Oelen,  
**Drogen und Chemikalien**  
in nur wie bekannt besten  
Qualitäten.  
**Provenzeröl.**  
**Best. Weissessig.**  
Wohlgeschm. des  
Essenpräparat:  
**Ansoferrin.**

# Graukalk, Weisskalk, Patzkalk, Zement

empfiehlt  
**G. Feinig, Vangenberg.**

# Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheinrechtliches Bündelholz

empfiehlt billigst  
**G. K. Förster.**

# Jeden Posten Roggenlangstroh

kaufte zu höchsten Preisen  
**Max Starke, Rantachbldg.**  
**Gegen Würmer**  
ist vorzüglich  
**Bermal**  
für Erwachsene 60 Pfg.  
für Kinder 40 Pfg.  
Stadtapotheke Nieser.

# ca 90 100. Neue Saig bis ab. 100. Neue Saig

Zeitber. Dauer vor. täglich. marinierten **Frei Haus 4.50.** u. extra ca 20 H. Delfardinen. E. Decker. SW. am Ende Gasse 199.

# Schellfisch, Kobliau, grüne Heringe, frische Seefische, Forellen, Schellfisch, Kobliau, Clemens Bürger, große grüne Heringe, Salzheringe, Delfardinen, Rot. Weiß- u. Weißkraut, Kohlraben, Sellerie

empfiehlt  
**Georg Schneider,**  
Wettinerstr. 29,  
gegenüber der Marktrel.  
Lm  
Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

## Politische Wirkungen der Flottenaktion gegen die Dardanellen.

Sind schon seit Beginn des Kriegs von der Diplomatie in Paris und London die größten Anstrengungen gemacht worden, um die Balkanstaaten und Italien zur aktiven Teilnahme zu bewegen, so hat erst recht das Unternehmen gegen die Dardanellen den Drang nach einer Klärung in der Haltung der bisher neutralen Länder Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Italien verstärkt. Das Problem der Meeresengen geht sie alle an. Rumänien und Bulgarien sind ungefähr in der gleichen Lage, beide können nicht wünschen, daß die Verkehrsstraße zwischen dem Schwarzen und dem Mittelmeer unter der Kontrolle Russlands kommt. Bei Griechenland sind es weniger wirtschaftliche Interessen, die eine Teilnahmefähigkeit ausschließen, als vielmehr der alte Wunsch, selbst die Vormacht an den von Millionen Griechen bewohnten iberischen Küstenländern zu werden und womöglich ein griechisches Kaiserthum in Byzanz wieder aufzurichten. Besonders liegt es auf dem Hand, daß es Italien nicht gleichgültig sein kann, ob es gelingt, die Dardanellen zu erobern und damit zugleich tiefgehende Veränderungen in der Levante hervorzurufen.

Am sichtbarsten hat zunächst die Gefahr in Griechenland gewirkt. Der Ministerpräsident Venizelos war in seinen Sympathien für England und Frankreich drauf und dran, gegen die Türkei zu intervenieren, d. h. den Entente-Mächten den großen Dienst der für sie bei der Eroberung Konstantinopels so notwendigen Waffenhilfe zu Leiste zu leisten. Ohne ein beträchtliches Landheer kann der Besitz von Konstantinopel nicht erlangt werden. Deshalb heißt es auch schon, daß Russland mit seiner Schwarzmeerflotte Truppen bei Midia landen wolle. König Konstantin ist auf die Absicht Venizelos nicht eingegangen. Der Entschluß ist ihm gewiß schwer gefallen, Venizelos, der erfolgreiche Kreter, genießt große Popularität. Entscheidend für den König war offenbar neben berechtigten Zweifeln an der englischen und französischen Dankbarkeit der Wunsch, sein wirtschaftlich und finanziell erschöpftes Land nicht in ein neues Abenteuer zu führen, das obendrein Bulgarien die beste Gelegenheit geben würde, seinen Beschwerden gegen die im Balkanischen Frieden vorgenommene Kürzung seiner macedonischen Gebietsansprüche (Kawala) mit der Waffe Geltung zu verschaffen.

Ob für Italien die Lockung ziehen wird, bei der mit der englisch-französischen Flottenaktion ersiehenden Umwälzung im nahen Orient mit dabei zu sein, um nicht leer auszugehen, steht dahin. Wir glauben es nicht und werden darin durch die drohende Sprache des „Temp“ noch bestärkt. Das Pariser Sprachrohr ist unerschrocken genug, von Italien nicht wohlwollende Zurückhaltung oder Verstand in der Meeresengfrage, sondern bei Strafe des Verlustes aller Ansprüche im Mittelmeer das Mittellampfen auf den entropischen Kriegsschauplätzen zu verlangen. In der Tat wird hier letzten Endes auch über die Meeresengfrage entschieden. Wenn, wie es möglich ist, gewisse nationalpolitische Wünsche befriedigt werden, fällt jeder vernünftige Grund für Italien weg, die Siegesausichten der Entente-Mächte im Westen und Osten vermindern zu helfen.

### Salandra und Giolitti.

Ueber die Zusammenkunft des italienischen Ministerpräsidenten Salandra mit Giolitti am 4. März im Hause Giolittis berichtet die „Stampa“ noch folgende Einzelheiten: Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Im gegenwärtigen Moment komme ihr für die Zukunft Italiens eine außerordentliche Bedeutung zu. Die Unterredung habe ohne Zeugen stattgefunden und ihr Inhalt bleibe ein Geheimnis, soweit die auswärtige Politik in Frage komme. Jedoch kann die „Stampa“ mitteilen, eines ihrer Ergebnisse sei die nochmalige Bekräftigung der Unterstützung des Ministeriums Salandra durch Giolitti, dessen Anhänger in den wichtigsten Verhandlungen der kommenden Woche in der Kammer gegen die Anträge der Sozialisten und für das Ministerium stimmen werden. — Nach der Mailänder „Sera“ wird das wichtige Ereignis in den parlamentarischen Kreisen in dem Sinne gedeutet, daß die Haltung der italienischen Regierung entschieden auf eine aufrichtige Verständigung mit Deutschland auch in Bezug auf die Verwirklichung der nationalen Bestrebungen Italiens gegenüber Oesterreich-Ungarn gerichtet sei.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: „Messagero“ teilt mit, daß vor der Zusammenkunft Giolittis und Salandra eine Unterredung zwischen dem König, Salandra und Sonnino stattgefunden hat.

### Die türkische Presse zur Haltung Italiens.

Die türkische Presse erörtert auch weiterhin eifrig die eventuelle Haltung Italiens. „Jüme Tercü“ schreibt: Sachliche Gründe und der Verlust der Ereignisse veranlassen die Italiener, die Solidarität ihres Landes mit dem unrigen zu schärfen. Die noch ganz junge Großmacht, die mit vollem Recht den Ehrgeiz nach einer glänzenden politischen, wirtschaftlichen und kommerziellen Zukunft nährt, würde durchsichtiger erstirbt werden, wenn Russland seine Hand auf die Dardanellen lege, um so den östlichen Teil des Mittelmeeres zu beherrschen. Im Westen von Frankreich, im Osten von Russland eingeschlossen, würde Italien erzwungen werden und fände keinen freien Ausweg. Wir sind festzuhalten die Öster der italienischen Interessen im Orient gegen die Moskowiter. Unser Land ist dem Handel und der Industrie der Italiener offen, die hier ein weites Feld für ihre Tätigkeit finden werden können. Mit einem Wort, nichts trennt uns von Italien. Wir begrüßen diese neue Bewegung, die Italien unserem Lande noch näher bringen dürfte.

### Verkommen aller kriegerischen Gerüchte.

Die Turiner „Stampa“ meldet, daß auf dem Monte Citorio nach dem Besuch Salandras bei Giolitti alle kriegerischen Gerüchte verkommen seien. Die Meinung herrscht vor, die Consulta (das italienische auswärtige Amt, D. Red.) werde die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn beginnen.

### Die Krise in Griechenland.

Der „Athin. Hag.“ wird aus Berlin gemeldet: Es besteht die Gefahr, daß der Rücktritt Venizelos sich ohne schwere Erschütterungen vollziehe. Die Aussichten auf die Bildung eines Ministeriums, das Griechenlands neutrale Politik bis auf weiteres fortsetzen würde, seien günstig.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Mailand: Nach einer Meldung aus Athen verließ die Kammerkammer, in der Venizelos seinen Rücktritt ankündigte, kurz und fast. Die Erklärungen Venizelos wurden mit Stillschweigen angehört, doch bereiteten ihm die Abgeordneten der Kriegspartei am Schluß der Sitzung eine Jubiläumsgedächtnisrede. Ein vereiteltes Attentat auf den König von Griechenland. Der epirische Vandalenführer Athanasios Kujor soll in Athen verhaftet worden sein, weil er einen Anschlag auf das Leben des Königs ins Werk setzen wollte.

### Enttäuschung in London.

Die Demission Venizelos bildet eine schwere Enttäuschung für die englische Presse. Die Sondertelegramme der großen Blätter aus Athen hatten das unmittelbare Eingreifen Griechenlands als unabweisbares Ereignis des Kronrats vorausgesetzt und die Möglichkeit einer Meinungsverschiedenheit zwischen Krone und Kabinett stets abgelehnt. Um so unangenehmer sieht sich jetzt die Presse durch den unerwarteten Lauf der Ereignisse überrascht: sie hätte einige Wochen, der veränderten Situation eine günstige Seite abzugewinnen. Mehrere Blätter, wie zum Beispiel die „Times“ und das „Daily Chronicle“, behandeln die Krise in leicht ironisierendem Tone und bespötteln den Wagemut des Jaimis, einen Venizelos ersuchen zu wollen. Der „Daily Telegraph“ bezeichnet ein Kabinett Jaimis als tothgeborenes Kind. Der „Standard“ erklärt, wäre Jaimis aus noch so leicht und kurz, ein einzelner Mann sich nicht der Sturmstürme entgegennehmen. Andere Blätter bezweifeln, daß Jaimis überhaupt die ihm gestellte Aufgabe annehmen wird. Die Krise äußert tendenziös gehaltenen und für den englischen Gebrauch geeigneten Meldungen aus Athen wissen von großen Demonstrationen für Venizelos und gegen die Türkei zu melden. Tatsache dürfte allerdings sein, daß Jaimis, falls er den Posten annimmt, einen sehr schweren Stand haben wird, denn nach den Andeutungen fliegler effizienter Kreise zu urteilen, hat die Tripartente der griechischen Regierung sehr weitgehende Versprechungen im Falle einer bewaffneten Intervention gegeben, und es ist wohl auch richtig, daß das Kabinett Venizelos sich den Vertretern Englands und Frankreichs gegenüber schon recht weit engagiert hatte.

### Die politische Wirkung der Dardanellenbeschießung.

Der Vertreter der „Athin. Hag.“ in Sofia drückt, guten Ängern Nachrichten zufolge, daß die Verbandsmächte die Schwere der Unternehmung gegen die Dardanellen unterschätzen haben und einsehen, daß ohne starke Landmacht die Erzwingung der Durchsicht kaum durchführbar sei. Deshalb seien die Bemühungen der Verbandsmächte um Griechenland noch eifriger geworden. Die Angebote an Griechenland wolle das Regale Meer zu einem griechischen Binnenmeer machen und die Grenzen zu Lande bis nahe an Konstantinopel verschieben. Ebenso weitgehend seien auch die Angebote an Italien, die den mittelafrikanischen Besitz im Roten Meer besitzigen sollen. Bulgarien beobachtet Zurückhaltung, so lange die Nachbarn ruhen bleiben. Ein Eintritt Griechenlands in den Krieg würde Bulgarien nicht teilnahmslos lassen.

### Die bulgarische Mobilisation.

Angesichts der ungewissen Haltung Griechenlands hat die bulgarische Regierung die Mobilisation weiter ausgedehnt und 100 000 Mann sollen bei Tirnovo zusammengezogen sein. Ebenso sind an der serbischen Grenze Truppen angelamelt worden. Man glaubt in Sofia, daß ein eventuelles Eingreifen Griechenlands den allgemeinen Brand auf dem Balkan entfachen würde. Auch Rumänien könnte, meint man, nicht länger säßern. Für diesen Fall sollen sogar bereits ganz bestimmte Abmachungen zwischen Rumänien und Bulgarien getroffen sein, daß wenn man nichts Besseres hierüber. Die griechische Armee würde aller Wahrscheinlichkeit nach im Frühjahr nicht nur mit den Türken, sondern auch mit den Rumänen und Bulgaren zu kämpfen haben.

## Zur Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Franzosen sind in ihren Angriffsbereitschaften, in der Champagne, nie bisher in wesentlichen auf der Front Verdun—Le Mesnil ansetzen, nun auch weiter westlich bei Souain vorgegangen. Ihr erster Angriff mißglückte gänzlich; während der Nacht von Sonntag auf Montag kam es dann neuerdings zu Kämpfen, die bei Ausgange unseres Generalstabberichts noch andauerten. Ein Nachtangriff der Unseren bei Le Mesnil brachte uns dagegen bereits in den ersten Morgenstunden Erfolge. Somit ist von dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Wesentliches zu berichten. In den Kämpfen, die am Sonnabend in und vor den Vogesen begannen, ist auch am 7. März noch keine Entscheidung gefallen.

Im Osten dauerten die Kämpfe an der Bobr—Narew-Fronte ebenfalls an, ohne daß Entscheidendes dabei erreicht wäre. Die Russen versuchten an den verschiedensten Punkten nördlich des Bobr bei Augustow westlich Przasnys und östlich Biala vorzugehen, wurden aber überall zurückgeschlagen. Uebrig bei Kompa dauerten die Kämpfe am Montag früh noch an. In Russisch-Polen westlich der Weichsel herrschte auch am Sonntag eine etwas lebhaftere Geschicklichkeit, als man sie in den letzten Wochen gewohnt war. Bei Rawa, wo wir am Sonnabend den Russen eine empfindliche Schlappe beibrachten, versuchten die Russen in der Nacht Rawa an zu nehmen, wurden aber zurückgeworfen. Ebenso schritt ein russischer Vorstoß Nowomiasko an der Wilen (südöstlich Rawa) unter schweren Verlusten, auch an Gefangenen. Inzwischen werden auch von der österröschisch-ungarischen Front im südlichen Polen heftige Kämpfe gemeldet, in denen die Artillerie unserer Verbündeten allein durch ihr Feuer den Gegner zwang, seine vorgeschobenen Stellungen zu räumen. Ob sich

aus diesen Kämpfen in Polen größere Aktionen entwickeln, das ist heute noch nicht zu sagen.

Die verbündeten Franzosen und Engländer setzten auch am Sonntag ihr vergebliches Bemühen fort, sich den Eingang in die Dardanellenstraße zu erzwingen. Die türkischen Batterien antworteten mit gutem Erfolge und beschädigten zwei feindliche Schiffe ernsthaft.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

In den Meldungen von der Front wird auf die erneute große Tätigkeit der Deutschen in der Gegend zwischen Reims und Ouren hingewiesen. Reims selbst ist abermals bombardiert worden. Deutsche Flieger zeigten sich mehrfach über der Stadt, sie wurden aber ohne Erfolg beschossen. In der Nähe von Bethune soll ein Bepfeilmittel niedergefallen sein, der sich in schneller Fahrt nach Norden zu entfernte, ein Umstand, der das Signal zur Alarmierung der ganzen dortigen Schlachtfrent gegeben hat.

### Der amtliche französische Bericht.

Von Sonntag nachmittag 3 Uhr besagt: Wir machten nördlich Arras im Gebiet von Notre-Dame de Vorette, wo unsere Gegenangriffe und gehaltenen, mehrere Schützengräben einzunehmen, weitere Fortschritte. Die Verluste des Feindes sind bedeutend. In der Champagne rücken wir nördlich Verdun und Beau Sejour vor. In den Vogesen nahmen wir nacheinander westlich Rünker zwei Gipfel des großen und kleinen Reichsaderkopfes ein. Der Feind machte zweimal von Wühlbach und Eschweiler, d. h. von Säben und Norden, Gegenangriffe, die wir beide völlig zurückschlugen. Wir nahmen untererwärts ein Gehölz auf dem Nordufer des Fests, 1 Kilometer südlich Salsern, und vergrößerten diesen Erfolg weiter nördlich durch die Eroberung der Höhe 533 südlich Dohrenbüttel. Am Hartmannswillerkopf wiesen wir einen Gegenangriff eines deutschen Bataillons zurück, das schwere Verluste erlitt und zahlreiche Gefangene in unsere Hände lief. Der amtliche Kriegsbericht von Sonntag abend besagt: Nördlich Arras bei Notre Dame de Vorette verlusten die Deutschen einen Gegenangriff, konnten jedoch nicht vordringen. Sie unternahmen dann noch drei andere Gegenangriffe, die ebenfalls mißlangten. In der Champagne, westlich Verdun, sagten wir in einem sehr hart besetzten Gehölz Fuß und machten Gefangene. Nördlich Verdun warfen wir einen Gegenangriff zurück. Wir erwarben auf der Spitze nördlich von Le Mesnil Gelände und eroberten einen neuen Schützengraben nördlich von Beau Sejour. Im Walde von Consemouge, nördlich von Verdun, warfen wir einen Gegenangriff zurück. In den Vogesen rücken wir auf den Hängen des Reichsaderkopfes vor und machten Gefangene. Am Hartmannswillerkopf warfen wir fünf Gegenangriffe zurück.

### Auflösung der Garibaldiner-Legion.

Nach einer Nachricht aus Lyon wurde die Legion der Garibaldiner auf eine Weisung des französischen Kriegsministeriums hin aufgelöst. Dieses wurde den 700 italienischen Freiwilligen mitgeteilt, welche die Rückkehr des in Paris weilenden Peppino Garibaldi abwarteten, um ihre Befehle zu fassen. Diejenigen Freiwilligen, die im Dienste Frankreichs verbleiben wollen, werden der Fremdenlegion zugeteilt werden, die anderen können mit Geleit bis an die französische Grenze nach Italien zurückkehren. Die Gründe der Auflösung sind nicht bekannt.

### Der Untergang der 10. russischen Armee.

Aus dem Großen Hauptquartier wird B. T. W. über den Untergang der russischen 10. Armee noch folgendes geschrieben: Am 21. Februar hatten die Reste der 10. Armee im Augustower Forste die Waffen gestreckt, nachdem alle Versuche des russischen Armeeführers Generals Siebers, mit den ihm verbliebenen über den Bobr und nach Grobno entkommenen Armeeteilen die eingeseffelten vier Divisionen herauszuhalten, unter schwersten Verlusten gescheitert waren. Der Wald von Augustowo barg nun eine ungeheure Deute. Sie zu bergen war keine Kleinigkeit, da die deutsche Truppe auch in den auf die Kapitulation folgenden Tagen eine Anzahl russischer Angestellte abzuwehren hatte, die von festsitzen feindlichen Truppen aus der Stellung Grobno heraus und über den Bobr hinweg geführt wurden. Trotzdem trafen schon vom 21. Februar ab die ersten erbeuteten Geschütze in Suwalki und Augustowo ein, deren Zahl sich von Tag zu Tag vermehrte, jedoch hier große Parcs von je achtzig bis hundert Geschützen jeden Kalibers entstanden. Längere Zeit beanspruchte die Bergung der übrigen Deute. Da lagen ungeheure Mengen in dem Waldgebiet östlich von Augustowo bis hinan nach Makatze. Aus der großen Straße nach Grobno zwischen Augustowo und Biala waren allein etwa fünfzig vollgeladene russische Munitionswagen neben geblieben. Auch der Weg über Czarnobrod—Kubaska—Supochin zeigte auf Schritt und Tritt die Spuren des russischen Rückzuges. Nahe diesen beiden Straßen begegnete man im Forste überall flüchtig aufgeworfenen russischen Schützengräben und Schützengraben sowie notdürftig errichteten Erdhütten oder Erdlöchern. Schier unermeßlich wurde die Deute in dem Grobno zugelegenen südöstlichen Teil des Augustower Forstes, wo die eingeseffelten vier Divisionen die letzten Tage zugebracht und wo sie schließlich auch kapituliert haben. Bei dem Vorwerke Lubinsowo zählte man allein hundert Kriegsfahrzeuge aller Art. Loggeriffene Artillerie- und Bagagerde umschwürmten zu Duzenden das Vorwerk, viele davon trugen noch ihre ganzen Geschütze, andere hatten sich dieser schon entledigt. Ähnliche Bilder waren bei den Dörfern Marfowiz und Bogatry zu beobachten. Bei Wolkisch betrug die Zahl der liegengeliebenen Munitionswagen und Fahrzeuge der Geschützbagage mehrere hundert. Ganze Stapel russischer Gewehre waren hier aufgeschichtet, daneben lagen Fernsprengeräte und Geschütze in großer Zahl. Am größten war das Bild der Zerstörung in dem Waldgebiet zwischen Gut Wolkisch und Vorwerk Wynaed. Hier lagen ganze russische Bagagelotzen, die vom deutschen Artilleriefeuer niedergemacht worden waren. Bei Vorwerk Wynaed erlitt eine ansehnliche im Uebergang über den Wolkischbach begriffene Munitionskolonie ein gleiches Schicksal. Die gefüllten Munitionswagen lagen hier teilweise umgekehrt rechts und links des Weges beiderseits des Baches. Einige Fahrzeuge wurden von den durchgehenden Pferden bis ans Wasser gezogen und kippten hier um. In dem tiefen Wühlenschlamm hingen zwei Pferde, die in ihrer Verzweiflung ineingeprungen und hinuntergeschürzt waren, da sie anscheinend die Brücke selbst verjüngert vorgefunden hatten. Bei Bartnick und Starobinski findet man die Spuren des letzten russischen Widerstandes in Gestalt

## Siegesplänchen

Russland, neueste Ausgabe vom 26. 2. 1915. (Die Deutschen am Bobr, Narew und Njemen!) Preis pro Blatt 5 Pfg.

Niesner Tageblatt, Nies, Goethestraße 59.

von Schiffsgrößen und Uebeln. Von hier aus machten die Russen die letzten Versuche, den eisernen deutschen Ring zu durchbrechen. Auf der Westseite zwischen Wladimir und Barmiak lagen hunderte schwerer russischer Granaten, die hier von den Kanonieren entweder fortgeworfen oder bei der Kapitulation liegen geblieben waren.

Von nicht unbedeutendem Interesse ist eine Reihe russischer Beschießungen, die in den Befehls- und Telegraphenbüchern der Bagagen der höheren Stäbe gefunden wurden. Wir geben den Wortlaut von einigen dieser Befehle hier wieder: Das Oberkommando der russischen 10. Armee erläßt am 5. Dezember den folgenden Befehl: Der Oberbefehlshaber hat die Befehls- und Telegraphenbücher der Bagagen der höheren Stäbe gefunden. Die Befehls- und Telegraphenbücher der Bagagen der höheren Stäbe sind zu vernichten. Die Befehls- und Telegraphenbücher der Bagagen der höheren Stäbe sind zu vernichten.

Der Oberbefehlshaber der Nordwestfront teilt telegraphisch mit, daß bei ihm täglich Klagen der Bagagenbesitzer über Plünderungen einlaufen. Es sollen dagegen die strengsten Maßnahmen ergriffen werden. Es sind Fälle vorgekommen, daß feindliche Truppen unsere Dörfer durchzogen und diese völlig unberührt ließen, während unsere eigenen Truppen diese Dörfer hinterher ausgeplündert haben. Es ist sehr bedauerlich, daß solche Fälle in unserer Armee vorkommen. Befehl vom 7. Februar: Der Höchstkommandierende hat befohlen, auf die sich häufenden Fälle des Fehlens jeder Verbindung längs der Front und bei den hintereinanderliegenden Truppenteilen hinzuwirken. In dieser Hinsicht ist die Rücksichtlosigkeit soweit gegangen, daß leichthin zwei zum Angriff angeleitete Truppenteile statt gegen den Feind, gegeneinander selbst vorgegangen sind und sich im Feuergefecht Verluste zufügten, wobei sie erst auf Entfernung eines halben Meiles zum Feind machten. Befehl vom 9. Februar (Mittagsbefehl): Geschütze, die nicht mitgenommen werden können, sind zu versetzen, Verschütze und Aufsätze sind herauszunehmen und wenn möglich in den nächsten See zu versenken. Die Geschütze sind mitzuführen und wenn dies unannehmbar zu versetzen. (Nach Gefangenenangaben wurden in Ostpreußen schwere Geschütze versetzt und die betreffende Stelle mit einem Dolchkreuz versehen, um ein Kriegergrab vorzutauschen.) Der Chef der Gendarmenrie des Kreises Sumwalt ordnete an: „In letzter Zeit beginnen Briefe unserer Kriegsgefangenen einzutreffen. Es ist aufgefallen, daß Briefschreiber, um ihre Briefe schneller zum Ziele gelangen zu lassen, zu der List greifen, das Leben in der Gefangenschaft in künstlichem Dichte erscheinen zu lassen. Die ungebildeten Empfänger dieser Briefe können sich hierdurch eine verkehrte Vorstellung der bei uns herrschenden Lebensbedingungen unserer in feindlicher Gefangenschaft befindlichen Soldaten machen und auf diese Weise eine verkehrte Wirkung auf unsere Truppen ausüben. Die Verbreitung solcher der Wahrheit nicht entsprechenden Mitteilungen bei den Truppen und Dienstpflichtigen erscheint unerwünscht. Diefelbe Stelle teilt am 23. Januar folgende als ganz allgemein beachtete Mitteilung über die Behandlung deutscher Kriegsgefangener Offiziere: „Nach Mitteilungen, die dem Stab des Danaburger Militärbezirks zugegangen sind, sind in letzter Zeit wieder Fälle beobachtet worden, in denen Kriegsgefangene, besonders Offiziere, zu weitgehenden Aufmerksamkeiten und Vergünstigungen teilhaftig wurden. Der Oberkommandierende des Bezirkes befehlet daher die strengste Befolgung folgender Vorschriften: 1) Kriegsgefangene Offiziere sind in Wagen 3. Klasse, aber getrennt von den Mannschaften, zu befördern. Sie dürfen ihre Burschen nicht bei sich behalten; diese sind vielmehr mit den übrigen Mannschaften zu befördern. 2) Als Offiziersquartiere sind die gleichen Räume wie für Mannschaften auszusuchen, aber getrennt von diesen. 3) Die Offiziere erhalten dasselbe Essen wie die Mannschaften. Besonders Vergünstigungen sind durchaus unstatthaft. Unterbefehl (unleserlich) Oberst.“

Der Österreichisch-ungarische Generalstabbericht. Am 14. wird aus Wien verlautbart, daß die Russen durch die noch andauernden Kämpfe in Ostpreußen wurden vielfach Erfolge erzielt. Der Gegner wurde aus mehreren vorgeschobenen Stützpunkten und Schützenlinien unter harten Verlusten gesessen. Gleichen Erfolg hatte ein kurzer Vorstoß unserer Truppen an der Front in Westgalizien, wo im Raume der Gortice Telle der feindlichen Schützenlinien durchbrochen und eine Driehaft nach hüttem Kämpfe erobert wurde. Mehrere Offiziere und über 500 Mann des Gegners sind gefangen. In den Karpaten wird hartnäckig gekämpft. Im Raume bei Luptow sehen die Russen getrennt nachmittags einen Angriff mit harten Kräften an. Unter Einsetzen neuer Verstärkungen wurden die gegnerischen Reihen des Gegners mehrmals erneuert und mit allen Mitteln vorgetrieben und der Angriff trotz schwerer Verluste dreimal bis an unsere Stellungen vorgetragen. Jedemal scheiterte der letzte Ansturm der Russen unter vernichtenden Verlusten an unseren Hindernissen. Hunderte von Toten liegen vor den Stellungen. In einem anderen Abschnitt der Kampffront gingen eigene Truppen nach aberschlagenen russischen Vorhüben überaus zum Angriff über, eroberten eine bisher vom Gegner hart besetzte Kuppe und machten neuerdings 10 Offiziere und 700 Mann zu Gefangenen. Auch auf einer benachbarten Höhe wurden 1000 Russen gefangen. In Südgalizien holte sich eine starke feindliche Kavallerie, die gegen einen Flügel unserer Stellungen hütet vorging, eine empfindliche Schlappe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Oßler, Feldmarschallleutnant.

Die Pulververgeudung vor den Dardanellen. Der Sonderberichterstatter des „Berl. Lokalanzeiger“ an den Dardanellen, der den Kriegsmilitär Enver Pascha und den Minister des Inneren, Talaat Bey, bei einer Inspektion der Dardanellen begleitet, teilt telegraphisch: Frühmorgens erreichten wir die Einfahrt der Dardanellen bei Ischanak-Kale. Um 10 Uhr vormittags tauchen vor der Meerenge fünf große Schiffe auf, nähern sich in rascher Fahrt und beginnen ihr tägliches Bombardement. Ohne eigentlichen Plan, ohne Ephem Kreuzen sie 50-Zentimeter-Granaten auf beide Ufer. Kein Mensch in der Stadt regt sich darüber auf. Dann antwortet eine Batterie auf der asiatischen Seite. Eine zweite, dritte, sechste folgt. Nur wenige Sekunden gibt jeder ab. Der Artilleriekommandant, der neben mir das Feuer leitet, schwärmt. Noch nicht den zehnten Teil seiner Geschütze läßt er feuern und doch ist schon die Wirkung bemerkbar. Die englischen Schiffe haben zwei Treffer erhalten und sehen sich in schnellere Fahrt. Weiter geht das Geschütz. Auf eine Batterie feuern sie in einer Stunde 60 Granaten. Nicht eine einzige trifft. Die schweren türkischen Geschütze auf beiden Seiten der Meerenge antworten nicht einmal auf diese nutzlose Pulververgeudung der Engländer. Mit dem Landen haben die Engländer noch weniger Glück. Wo immer sie austauschen, werden sie mit empfindlichen Verlusten ins Wasser geworfen. Die Stimmung ist ganz ausgezeichnet, weil man hier täglich vor Augen hat, wie erfolgreich die sogenannte Fortsetzung ist. Bisher sind mindestens 2000 Granaten allerhöchsten Kalibers vom Gegner versetzt worden. Der Erfolg waren zwei zerstörte ver-

altete Werke am Eingang der Meerenge, die mit alten Geschützen besetzt waren. Die eigentlichen Dardanellen-Beschützungen sind völlig intakt.

Die Lage bei den Dardanellen. Von dem unterrichteten Seite geht dem B. L. B. über die Lage bei den Dardanellen folgende Mitteilung zu: Die Telegramme der englischen Kommandanten, welche von bedeutenden Erfolgen der Verbündeten bei den Angriffen auf die Dardanellen zu berichten wüßten, sind augenscheinlich nur darauf berechnet, einen moralischen Druck auf die Balkanstaaten auszuüben und bei den Neutralen Stimmung zu machen. Tatsächlich hat aber noch kein Fahrzeug der Verbündeten bisher das Minenfeld erreicht. Keine einzige Mine ist weggeräumt. Die Landungsversuche am 5. d. M. bei Kum Kale und Sedul Bage sind völlig gescheitert. An beiden Stellen wurden die Angreifer unter großen Verlusten durch Bajonettangriffe der türkischen Truppen zurückgeworfen und ins Meer getrieben. Die inneren Dardanellenforts haben noch gar nicht in den Kampf eingegriffen. Die Stimmung in Konstantinopel ist ruhig und zuverlässig, das politische und wirtschaftliche Leben geht seinen gewohnten Gang.

Flugzeugverwendung vor den Dardanellen. Die „Central News“ melden aus Paris, es seien von Malta weitere Kriegsfahrzeuge nach den Dardanellen abgegangen. Einer der Transportdampfer habe zehn Wasserflugzeuge an Bord, so daß vor den Dardanellen voraussichtlich mit einer wesentlich härteren Verwendung von Flugzeugen für die nächste Zeit zu rechnen ist.

Truppentransporte nach den Dardanellen. Der „Reinigers“ meldet: Das Patenteboot „Tolomate“ bejegnete bei Malta 22 französische Truppentransportdampfer, die von spanischen Vangerschiffen begleitet waren und sich auf der Fahrt nach den Dardanellen befanden.

Von einem Unterseeboot versetzt. Den „Hamb. Nachr.“ wird aus dem Haag gemeldet: Der englische Dampfer „Marlborough“ bejegnete, einer Meldung des „Daily Chronicle“ zufolge, am Donnerstag 40 Seemeilen vor der Dardanellenmündung einem großen deutschen Unterseeboot. Der Kapitän des Schiffes hätte alle Mann an die Werkel und suchte die größtmögliche Geschwindigkeit zu erzielen. Trotzdem gelang es kaum, der Verfolgung zu entgehen, da das Unterseeboot eine verheerend große Geschwindigkeit entwickelte. Im entscheidenden Moment erschienen jedoch zwei englische Torpedoboote, die auf den Fuß des Dampfers sofort herbeieilten, worauf das Unterseeboot tauchte und verschwand.

Ein amerikanischer Protest gegen Japan. Die „Mailänder Sera“ meldet aus New York: Das Staatsdepartement hat den angeführten Einspruch gegen eine Beschränkung der Integrität Chinas am Freitag in Tokio überreichten lassen und die amtliche Bekanntheit der von Japan gestellten Forderungen erbeten.

### Weitere Kriegsnachrichten.

#### Wir „Barbaren“ in gerechter Beurteilung.

In seinem jüngsten Artikel in der „Guerre Sociale“ fragt der französische Sozialist Gustave Deroy die Deber Maurice Barres und Genossen vom „Echo de Paris“, ob Frankreich wirklich dadurch bereichert werden würde, daß man jeden, der die Deutschen nicht für eine „schmutzige Rasse“ erklärt, an das Kreuz schlägt? Deroy erwidert: „In dem Augenblicke, als man in Paris auf die Deutschen Jagd machte, wären belmae auch eine reichende Anzahl von kleinen Löcherchen der unsere noble Rasse verunreinigenden Menge zum Opfer gefallen. Ich erkläre den Fall dem Vollgelehrtesten und vierzehn Tage hindurch fanden Mutter und Kind Justiz in einem bescheidenen Hause. Alle Tage sah ich den kleinen Bekämpfung der „schmutzigen“ Rasse auf der einen Schulter reiten, während die andere Schulter von dem Rinde eines unserer Kolonialbeamten eingenommen war. Und ich würde selbst heute noch nicht mit Bestimmtheit angeben, welche der beiden Reiten die entzückendere war. Heute befindet sich jene bayerische Dame wieder in ihrer Heimat und veragelt unseren Gefangenen hundertfach das Wenige, das man für ihre Kleide, die noch dazu die Tochter eines bayerischen Offiziers war, hat tun können. Oberst ist dies nicht auch jener deutsche Soldat ein Mitglied dieser „schmutzigen“ Rasse, der, obgleich ihm ein Bein abgenommen war, seinen französischen Bettnachbar wie ein Kind pflegte und ihm nachts heimlich sein eigenes Essen aufstekte? Oder jener andere Gefangene, dem unsere Militärärzte einen Fettel auf die Brustkapuze genährt hatten, auf dem zu lesen war: „Gefangener, aber wie ein Freund zu behandeln; rettete unter eigener Lebensgefahr sieben der unrigen, die zu ertrinken drohten, aus der Meer!“ Und so gibt es noch tausend andere Fälle von deutschem Gehmut zu berichten, wie es in den Briefen unserer Soldaten häufig geschieht. Es ist das eine Rasse, die, wenn sie auch nicht unseren, mitunter etwas wirren Freiheitsgeist besitzt, dennoch fromme Eigenschaften aufweist, so Tapferkeit, Vaterlandsliebe, Häßigkeit und ein wunderbares Organisationsvermögen, das aus ihrer Industrie die erste der ganzen Welt gemacht hat. . . . Ich kenne ein Volk, das keine „schmutzige“ Rasse ist, und dieses Volk hat vor kaum einem Jahrhundert, durch seine Macht berufen und von Hochmut erfüllt, weil es einen Exoten und einen Ullar umgestürzt und seinen Adel verjagt hatte, seinen Nachbarn die französische Kultur mit Bajonettstichen und Kanonenschüssen aufzuzwingen wollen und ganz Europa in Feuer und Blut getaucht. Haben Sie von diesem Volke schon einmal sprechen hören, Herr Barres? „Kartoffelbrotgeist“.

Alfred George hat ein neues Schlagwort geprägt: Den patriotischen Idealismus, der das deutsche Volk erfüllt, nennt er „Kartoffelbrotgeist“, aber wenigstens ist er so einseitig, eine gute Seite an diesem „Kartoffelbrotgeist“ anzuerkennen. In einer Rede, in der Alfred George die ausständigen Arbeiter geradezu flehenlich hat, wieder zur Arbeit zurückzuführen, sagte er nach Amsterdamer Berichten u. a.: „Wenn ihr uns im Stiche laßt, geht England zugrunde! Nicht mehr, nicht weniger! Englands Existenz steht auf dem Spiele! Deutschlands Arme hat wie eine wilde Bestie die Klauen in Frankreichs Weid geschlagen und jeder Vertreibungsvoruch reißt Stücke lebendigen Fleisches aus dem schönen Lande. Noch ist das Raubtier nicht auf unsere Rasse gelprungen. Aber was nützen uns unsere zwei Millionen rekrutierten Kämpfer und die zwanzig Millionen, doppelt so viel wie unsere Feinde, die wir ausbringen können und müssen, wenn wir sie nicht ausrußen können? Dieser Krieg wird nicht auf den Schlachtfeldern gewonnen, sondern von den Arbeitern in den Fabriken. In Deutschland strengen Arbeitgeber und Arbeiter einmütig ihre Kräfte bis zum äußersten an, ihr aber streikt um Lohnverhöhung. Ihr wollt nur fünf Tage in der Woche arbeiten, und wenn ihr antreiet, seit ihr nicht leistungsfähig, weil ihr dem Alkohol trinkt! Englands Schicksal darf davon nicht abhängen! Eure Trunksucht tut England größeren Schaden als alle deutschen Unterseeboote

zusammen. . . . Die verspotteten Besetzungen in Deutschland, die uns erschrecken müßten. Sehet, wie man dort Brot aus Kartoffeln macht! Ich sage euch, daß dieser „Kartoffelbrotgeist“ viel mehr zu fürchten als zu verspotten ist! Ich fürchte ihn mehr als Glubenburgs tatkräftige Strategie!“

#### Der Krieg in Südfrankreich unpopulär.

Nach einer Korrespondenz der „Neuen Züricher Zeitung“ ist der Krieg in Südfrankreich unpopulär. Man spricht davon wie von einem fernem Ereignis und von einer unangenehmen Sache, die in weiter Ferne vor sich geht, und welche baldmöglichst beendigt werden sollte, weil sie das tägliche Leben stört. Auch anderswo zeigen sich gewisse Symptome der Unzufriedenheit im Volke. Sie gehen teilweise auf die Mißgriffe einzelner Industrieller zurück, welche sich nicht scheuen, die gegenwärtige Lage zu Behauptungsleistungen in unverhältnismäßigen Umsätze auszunutzen. Ein weiterer Grund sind zweifellos die übertriebenen Gerdichte von riesigen Gewinnen gewisser Zwischenhändler. Die Zahl der Agenten, meist Frauen, ist allerdings sehr groß.

#### Trübe finanzielle Aussichten für Frankreich.

Im „Radical“ verweist der Senator Verdot auf die finanziellen Folgen des Krieges und berechnet, daß Frankreich über 20 Milliarden für Kriegszwecke ausgeben würde, wenn der Krieg bis Ende 1915 dauerte. Hingegen kommen nach die Aufschätzungen, die der Staat für Kriegszwecke zahlen müsse, sowie die Renten an Invaliden und deren Familien von Kriegsoffizieren. Zur Tilgung dieser Staatsschuld müsse in jedes Jahresbudget eine Summe von „ungefähr einer Milliarde“ eingesetzt werden, was die Erhöhung aller Steuern um 20 Prozent nötig machen werde, sofern nicht die Ausgabe für Rüstungen stark eingeschränkt werden könnten. Während die Staatsschuld an sich wachse, sei die produktive Kraft des Landes infolge des Krieges stark gesunken. Das Land leide während des Krieges größtenteils vom Kapital, da der Krieg seine Industrien lahmlege. Um die Folge dieser ungeheuren Ausgaben und Verluste wett zu machen, müsse Frankreich seine wirtschaftlichen Kräfte besser ausnützen, als es bisher geschah. Frankreich müsse bereits während des Krieges bemüht sein, den Absatz seiner Erzeugnisse auf dem Weltmarkte zu steigern. Endlich sei es nötig, der durch die Arbeitslosigkeit entstandenen Krise zu steuern, aber nicht durch staatliche Geldunterstützung, da die Arbeitskraft einschläfert, sondern durch Zuweisung von Arbeit an die Arbeitslosen. (W. L. B.)

#### Die Rüstungsverteilung Amerikas.

Von Pittsburg und anderen besetzten Plätzen der Vereinigten Staaten gehen nach einer Times-Meldung aus Washington viele Geschütze nach der kalifornischen Küste, nach Texas, Florida und dem Panamalanal. Alle weiteren Arbeiten am Panamalanal wurden eingestellt, um große Betongrundlagen zur Aufstellung letzter Rüstungsbatterien zu schaffen. Die der Rotterdamische Courant meldet, wird Präsident Wilson bereits am Mittwoch eine Anzahl Besetzungswürfe unterzeichnen, worin vier Milliarden zur Rüstungsverteilung verlangt werden.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Parlamentarische Besprechung im Reichskanzler-Palais. Gestern fand im Reichskanzlerpalais eine Besprechung statt zwischen den Vertretern der Reichsregierung und den Vorständen der Reichstagsfraktionen über die in der bevorstehenden Tagung des Reichstages zu erledigenden Geschäfte und die Art ihrer Behandlung.

Die Tagung des Reichsparlamentes. Am 10. März wird sich der Reichstag nach mehr denn vierwöchiger Pause wieder versammeln. Anders als die gewöhnliche Sitzung vom 4. August, als auch die eindrucksvolle Kundgebung vom 2. Dezember, wird die bevorstehende Tagung sich über mehrere Wochen hinziehen. Denn neben den unmittelbar durch den Krieg bedingten gesetzgeberischen Aufgaben muß der Reichshaushalt für das kommende Staatshaushalt erledigt werden. Auch dieser Etat wird ja im Zeichen des Krieges stehen; die wirklichen Einnahmen und die wirklichen Ausgaben, die wir im nächsten Staatshaushalt zu erwarten haben, lassen sich heute auch nicht annähernd voraussagen. Aber die Staatsberatung wird doch den Reichsboten Gelegenheit geben, untereinander und mit der Regierung all das zu besprechen, was schon in den letzten Monaten im Vordergrund des allgemeinen Interesses der Dageimgeliebten stand. Dabei wird es sich naturgemäß vielfach um Dinge handeln, die sich einer feindlichen Besprechung im Angesicht einer Welt von Feinden entziehen.

Der Schwerpunkt der sachlichen Verhandlungen dürfte darum ebenso wie im preußischen Landtage in den Verhandlungen der erweiterten Budgetkommission liegen, in der auch die Parteien und Gruppenvertreter erhalten, die sonst wegen ihrer geringen Fraktionsstärke (unter 15 Mitglieder) keinen Anspruch auf einen Sitz in der Kommission haben. Aber werden sich auch vor allem in diesen vertraulichen Besprechungen hin und wieder Meinungsverschiedenheiten geltend machen, man darf mit Sicherheit erwarten, daß auch diese kommende Tagung der Volksvertretung getragen ist von dem Geiste des Burgfriedens und des einmütigen Willens zum Durchhalten.

Wer mit dem Brote isst, erwirbt sich ein Verdienst vor dem Vaterland.

Kauft u. trägt das		Die Hilfe der
<b>Kriegskreuz</b>		<b>schweigenden Not!</b>
— 1914 —		Preis: 2 Mark.
Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.		



**Vermischtes.**

**Der Aus der Geschichte der ukrainischen Frage.** Unter den Völkern, die in dem Joch des russischen Zarenreiches nach Befreiung seufzen und sich ihre frühere Unabhängigkeit wiedererlangen möchten, sind die Ukrainer oder Ukrainer die wichtigsten, obwohl man von ihnen im Deutschen Reich verhältnismäßig wenig weiß. Sie kommen an Zahl gleich hinter den Großrussen und werden in Russland allein auf 33 Millionen Seelen geschätzt, während in Oesterreich-Ungarn noch ungefähr 3 1/2 Millionen leben. In einem inbald erscheinenden Heft der von Dr. Adolf Grabowsky herausgegebenen Zeitschrift "Das neue Deutschland" erörtert Dr. Hans Hartmeyer die Geschichte und Bedeutung der ukrainischen Frage, die in der Zukunft vielleicht noch eine große Rolle spielen wird. Die Ukrainer kämpfen gegen die russische Unterdrückung um alles, was einem Volk heilig ist, um ihre Nationalität, ihre Kirche, Sprache und Schule. Sie stellen gegenüber dem Großrussentum das hochentwickelteste slavische Element dar, das nicht durch die Vermischung mongolischer Blutes verflüchtigt wurde, und wohnen in ihrer Grenzmark — d. h. "Ukraine" — in dem Stromgebiet des Dniepr und Dnjestr seit dem 6. nachchristlichen Jahrhundert in einzelnen Stämmen, die zunächst unter der Führung von Fürsten standen. Besonders Ansehen gewann das Reich von Kiew unter guten Herrschern, die bis ins 12. Jahrhundert mächtig regierten. Dann trat eine Schwächung durch die Abspaltung einzelner kleiner Fürstentümer ein, und damals vereinigte Basarbulak Galizien und Wolhynien mit der Hauptstadt Lutsk, während in Kiewgorod und Nowgorod vollkommen selbständige Gebilde entstanden, die alle zusammen die spätere Grundlage des russischen Reiches darstellten. Das fürchterliche Unheil der Tatarenherrschaft, das Russland nahezu zu einem Bestandteil Mians machte, hat der Ukraine weniger seinen Stempel aufgedrückt, da Galizien-Wolhynien ihre Unabhängigkeit bewahrten. Später ging dann ein bedeutender Handelsverkehr der Ukraine an Litauen über und wurde im Jahre 1386 zusammen mit Litauen ein Stück des polnischen Reiches. Aber der Versuch der Polonisierung der Ukraine rief eine leidenschaftliche Feindschaft zwischen Polen und Ukraine hervor, die über die Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag andauerte. Damals kam das Kasanienium auf, das sich gegen die Polen erhob und unter Peter I. bis im Jahre 1648 der berühmte Kosakenhetman Bogdan Chmelnytsky die ganze Ukraine von Polen befreite. Der Hetman schloß dann mit dem Kaiser Alexei Michailowitsch im Jahre 1654 den vielgenannten Vertrag von Perejaslaw, in dem die Ukraine sich freiwillig mit Moskau vereinigte. Dieser Vertrag, durch den erst Moskau zur Herrscherin des großrussischen Kerngebietes wurde und der Grund für die Eroberung Peters d. Gr. gelegt ward, ist Anfang und Ende aller ukrainischen Politik geblieben. Die Freiheit und Gleichheit, die damals von den beiden Vertragschließenden als Zielsetzung festgesetzt wurde, fordern die Ukrainer noch heute nach Jahrhunderten der schwersten Unterdrückung. Nachdem der letzte Kaiser der Ukraine, der Versuch des Kosakenhetman Naxosha, mit Hilfe Karls XII. von Schweden sein Vaterland zu befreien, gescheitert war, wurde die Bevölkung immer mehr unterdrückt, und die ganze russische Heeresorganisation wurde vernichtet. Die erste Teilung Polens brachte den polnischen Teil der Ukraine an Oesterreich, und ebenso wurde die Bukowina mit den dort wohnenden Ukrainern dem Hause Habsburg einverleibt. Die zweite Teilung Polens stellte dann die Aufteilung der ukrainischen Gebiete ungefähr in der Abgrenzung fest, wie sie heute besteht. Peter d. Gr. war der erste, der ukrainische Völker verbot, und seitdem hat Russland einen unermesslichen Ausrottungsstreben gegen die ukrainische Sprache geführt. Das Verbot der Peter des 100. Geburtsjahres des ukrainischen Nationalhelden und bedeutendsten Dichters Taras Schewtschenko im März 1914 war die roheste Bestätigung des verächtlichen Maßes an dem Jahre 1876, der die ukrainische Sprache offiziell beseitigte. Selbstverwaltung und Land — das sind die Forderungen, die die Vertreter der Ukraine in den beiden ersten russischen Dumen aufstellten. Diese Hoffnungen haben mit dem letzten Kriege ihren Höhepunkt erreicht: von einer Niederlage Russlands erwartet die Ukraine ihre Befreiung, und für diese Befreiung der ukrainischen Frage ist der "Bund zur Befreiung der Ukraine" unablässig tätig, der seinen Standort in Wien hat.

**Der Eiffelturm als Telefunkenstation.** Wie einer der letzten Generalstabberichte wieder betont, geben uns die französischen Mittelungen, die von der Telefunkenstation auf dem Eiffelturm aufgefunden werden, manche schätzbare Mitteilungen. Ueber die Bedeutung, die dieser einst als "Weltwunder" gebaute Turm durch seine Einrichtung für drahtlose Telegraphie gewonnen hat, unterrichtet ein Aufsatz, den die Umschau der Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure entnimmt. Ursprünglich hatte der Eiffelturm gar keinen praktischen Zweck, sondern war nur als ein Wahrzeichen für die hohe Leistungsfähigkeit der französischen Ingenieurkunst erbaut worden. Nach der Ausbildung der Funkentelegraphie aber wurde der 300 Meter hohe Turm von der französischen Heeresverwaltung als wichtigste Station für drahtlose Telegraphie eingerichtet. Die erste Anlage erwies sich nach einigen Jahren als unzulänglich. Daher wurde die Leistung der Sendeanlage im Jahre 1909 zunächst von 7 auf 10 Kilowatt erhöht; die ganze Einrichtung wurde in unterirdischen Räumen untergebracht, sodass man von ihr außer der auf sechs Drähten bestehenden Antenne äußerlich nichts sehen kann. Diese Unsichtbarkeit der ganzen Anlage ist ein großer Vorteil, denn die Feinde können sie nur sehr schwer zerstören, und diese Vorrichtung beweist, daß die Station lediglich aus militärischen Gründen geschaffen und vervollkommen worden ist. Die unterirdische Anlage enthält außer den Arbeitsräumen noch einen Dienstraum für den leitenden Offizier sowie Schlafräume und Küche für 20 Mann der Funkerabteilung. Durch 10 Kilowatt Sendeleistung war die Station bereits so weit gebracht, daß sie sich mit der Marconi-Station von Marabau in Nordamerika verständigen konnte. Durch die neueste Ausgestaltung ist die Anlage aber noch viel leistungsfähiger gemacht worden. Die Leistung wurde jetzt auf 35 und 50 Kilowatt erhöht, und nun konnte man einen weitreichenden Nachrichtendienst und die Signalausgabe für die Ufer einrichten. Im Zusammenhang damit wurde eine Versuchstation, die mit tönenden Funken arbeitet, geschaffen, und eine Betriebsanlage dieser Art von 150 Kilowattleistung ausgeführt. Die Reichweite der Telefunkenstation beträgt in ihrer jetzigen Hervollkommenung bei Nacht, wenn keine elektrischen Störungen in der Atmosphäre sind, etwa 5000—6000 Kilometer und bei Tage noch 3000—4000 Kilometer. Damit kann man unter günstigen Umständen sogar Nachrichten bis zu der 6700 Kilometer entfernten Station der nordamerikanischen Regierung in Arlington übermitteln. Die Station dient jetzt natürlich ausschließlich militärischen Zwecken, und wenn eine Verstärkung durch Flieger- oder Luftschiffbomben gelangen würde, würde dadurch die Nachrichtenübermittlung der französischen Heeresleitung empfindlich gehindert werden. Für nicht kriegerische Zwecke ist die Einrichtung früher nur zur allgemeinen Übermittlung von Zeitschriften benutzt worden, um dadurch die Normalzeit festzustellen, und für geographisch wissenschaftliche Zwecke.

**Milchseifenherstellung und -Nahmen-Anstrich.** Karbolnatrium, das man sonst zum Konservieren von Holzleiten mit Vorteil verwendet, ist für Milcheiten, Glashäuser, Gartenzäune usw. durchaus nicht zu empfehlen, da es dem Pflanzenwuchs außerordentlich schädlich ist. Der Nachbar eines Baumchulenselbstherstellers errichtete einen Bretterzaun an der Grenze, welcher mit Karbolnatrium angestrichen wurde. Durch die Sonnenbestrahlung und die demzufolge eingetretenen Ausdünstungen wurden auf der dem Zaun zugekehrten Seite nicht nur die Blätter und Triebe, sondern auch die Stämme der Bäume verbrannt und der Nachbar mußte im Brozehlweg den ganzen Schaden erleiden. — Als Anstrich für Milchseifen ist nur vorgewärmter Leinölstrich oder Leinöl zu verwenden. Ein anderer, von einem Praktiker sehr empfohlener Anstrich besteht darin, daß man das Holz abwechselnd mit einer Seifen- und Alaunlösung bestricht (tränkt). Zwischen jedem Anstrich soll das Holz 24 Stunden Zeit zum Einziehen der Lösung und zum Trocknen haben. Man nimmt pro 100 Liter Wasser 7,5 Kilogramm Schmierseife oder rohe Seife, bzw. 1,25 Kilogramm Alaun. Kleinere Gegenstände taucht man in die Lösungen, größere werden mit Hilfe von viel Wasser aufzunehmenden Leinenlappen oder dergleichen damit bestrichen (gewaschen). Derartig behandeltes Holz fählt sich fettig an, ähnlich wie Talkstein, und dunkelt viel langsamer als nicht behandeltes Holz. Wo dies möglich ist, wie bei freistehendem Holz eines Hochbaues, bei Wagen, Maschinen usw. ist eine spätere Wiederholung dieses Doppelanstrichs zu empfehlen.

**Allerlei Mittelungen.**  
**Kasten der Obstbäume.** Indem wir an das Kasten der Obstbäume erinnern, bemerken wir zu der vielfach verbreiteten Ansicht, jene Arbeit sei nutzlos, daß die Obstbäume zunächst deshalb gefast werden, damit Früh- oder Spätfrüchte nicht so schaden können. Die weiße Farbe des Kastes wirkt die Sonnenstrahlen zurück, wodurch ein zu schnelles Austauen der gefrosteten Rinde verhindert wird. Bei nicht gefasteten Bäumen kann man oft große Frostplatten beobachten, an diesen Stellen verrottet nicht nur die Rinde, sondern auch ein Teil des Holzes. Vor dem Kasten sollen die Äste und der Stamm des betreffenden Baumes abgekratzt sein, gebürstet werden, damit der Kasten in alle Ritze der Rinde eindringen kann, wodurch viele tierische Schädlinge vertilgt werden. Zu letzterem Zweck ist allerdings das Anlegen von Leimringen unerlässlich. Regelmäßig gefastete Bäume erhalten eine schöne, glatte Rinde und haben überhaupt ein gefälligeres Aussehen.

**Bäume mit schwachen Holztrieben.** Wenn Bäume nur schwache Holztriebe machen, so sind sie entweder zu tief gepflanzt, oder die Wurzeln werden von Mäusen zernagt, oder sie haben Mangel an Nahrung, namentlich an Stickstoff, oder der Boden außerhalb der Baumchulbe ist fest und fest dem Vorbringen der Wurzeln Widerstand entgegen, oder die Sorten passen nicht für die betreffende Gegend. Die Behandlung hat sich nach den Ursachen zu richten.

**Mistkästen.** Man wähle zum Aufhängen von Mistkästen keine Bäume, die hart an einer vielbegangenen Straße oder zu äußerst am Waldrand stehen, denn die Vögel lieben Ruhe und geschützten Anflug. Man besetze die Mistkästen nie an einem ganz freistehenden, unbesetzten Stamm, sondern an einer durch Wäuschkäse geschützten Stelle oder in der Krone. Die Stelle muß von einem über ihr Liegenden, magerecht abtenden Ast so weit entfernt sein, daß eine Rabe von ihm aus die Höhe nicht zu erreichen vermag.

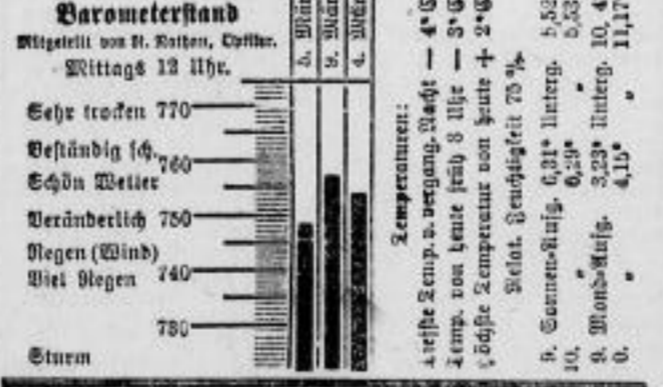
**Feuchtes Zimmer.** Es kommt zumeist vor, daß man an das Haus ein Zimmer andaut, welches nur auf einer Seite mit dem Hauptgebäude verbunden und mit drei Seiten Wind und Wetter ausgeht ist. Wenn ein solches Zimmer sich als feucht erweist, dann handelt es sich oft nur um Durchschlagsfeuchtigkeit. Aber auch Feuchtigkeit von feuchtem Baugrunde herrührend, ist natürlich nicht ausgeschlossen. Gegen Durchschlagsfeuchtigkeit hilft eine Verkleidung zwischen Mauer und Tapeten usw. mit Dachpappe. Gegen Feuchtigkeit, die vom Baugrunde aufsteigt, hilft Entwässerung des Baugrundes, oder, wenn eine solche nicht möglich ist, Durchbrechen der Mauern etwa 30 Zentimeter über dem Erdboden und Einlegen von Dachpappe.

**Schnecken im Garten.** Um die nackten Schnecken von Beeten im Gemüsegarten abzuhalten, empfiehlt es sich, um die Beete herum sehr feine Scherenspäne, Äste, noch besser Pulver von ungelöschtem Kalk in Gestalt von schmalen Streifen aufzutreten. Die Schnecken können über diese Hindernisse nicht hinwegkommen, überdies bilden sich an ihrem Leibe infolge der Schleiemaibildung Klümpchen, welche sie am Fortkommen hindern. Die Äste und das Kalkpulver wirken auf die Schnecken abtend, wodurch sie zugrunde gehen.

**Wasserstände.**

Station	Wasserstand	Yser	Eger	Elbe
Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
1. +122	+80	+385	-375	+238
9. +124	+80	+259	+334	+172
				+383
				+482
				+578
				+347
				+409

**Wetterwarte.**



**Kirchennachrichten.**

**Wiesla.** Mittwoch, den 10. März 1915, abends 1/9 Uhr Kriegsglocke mit Abendmahlfeier in der Trinitatiskirche (Pastor Kauer).

**Gräbe.** Mittwoch, den 10. März, abends 8 Uhr Festgottesdienst (Pastor 8. 11) P. Burghard.

**Pauß.** mit Jugendgruppen. Donnerstag, den 11. März (nicht abends) abends 7 Uhr Kriegsgottesdienst in der Pfarrkirche.

**Hörsraun.** Mittwoch den 10. März, abends 1/3 Uhr Kriegsgottesdienst.

**Glanitz.** Mittwoch, den 10. März, abends 7 Uhr Kriegsgottesdienst.

**Sachsen.** Donnerstag, den 11. März, abends 7 Uhr Kriegsgottesdienst.

**Schlachtviehpreise**  
auf dem Viehhof zu Dresden am 8. März 1915  
nach amtlicher Feststellung. (Marktwerte 100 kg in Mark)

Viergattung und Beschreibung	Gewicht	
	Met.	Met.
<b>Ochsen (Austrieb 230 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	55-56	96-97
b. Cesterrischer bezugleich	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgewählte	48-49	87-88
3. Mäßig genährte Junge — gut genährte ältere	40-43	82-85
4. Gering genährte jeden Alters	—	—
<b>Kühe (Austrieb 631 Stück):</b>		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	52-54	93-95
2. Vollfleischige jüngere	44-47	85-88
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	37-43	79-84
4. Gering genährte	31-35	73-75
<b>Kälber und Rinder (Austrieb 704 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes	53-55	94-96
2. Vollfleischige, ausgewählte Rinder höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	46-48	89-90
3. Ältere ausgewählte Rinder und wenig gut entwickelte jüngere Rinder und Kälber	40-43	82-84
4. Mäßig genährte Rinder und Kälber	36-37	76-79
5. Gering genährte Rinder und Kälber	25-23	67-70
<b>Stiere (Austrieb 338 Stück):</b>		
1. Doppeltender	85-90	118-120
2. Jüngere Mast- (Hollschlamm) u. beste Saugfälder	60-61	94-96
3. Mittlere Mast- und gute Saugfälder	54-56	82-84
4. Geringe Saugfälder	50-52	80-82
<b>Eschke (Austrieb 745 Stück):</b>		
1. Mastlamm und Jüngere Mastlamm	58-58	114-118
2. Ältere Mastlamm	58-58	101-103
3. Mäßig genährte Hammel u. Eschke (Wergschafe)	45-51	90-100
<b>Enten (Austrieb 2445 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	70-81	100-103
b. Fettentente	68-69	102-111
2. Mäßig fleischige	73-75	91-94
3. Wenig entwickelte	67-65	75-83
3. Enten und Eier	63-74	80-84

**A.Z. 66.** Verjähr. Danf. bin u. fr. v. G. F. D.

**Eine weiße Katze** entlaufen. 4 Jährig. Gortzstr. 53, v.

**Mittelgroßer Hund,** schwarz mit braun, tapfer, jagdtauglich. Wegen Erkrankung der Inkosten abzugeben. Gemeindevorstand Poppitz.

**Freundl. saub. Schlafstelle** von zwei Herren gesucht. Angebot unter A 336 in die Exped. d. Bl.

**Wilhelmstraße 10**  
1. Etage, 3 Stuben u. Küche mit Gas u. Zubehör, Mansardent., sofort oder später bezugsbar. Näh. im Laden.

**Wohnung**  
4 heizbare Zimmer, Küche, Speisekammer, Bad, Jnnentloset, Mädchenkammer u. versch. Zubehör, vor sofort bezugsbar, zu vermieten. **Gustav Holey,** Hauptstr. 46.

**Schöne Manjarden-Wohnung,** neu vorgeb., am Rath-Wilh.-Platz, 2 Zimmer, gr. Schlafk., Kammer, Küche m. Speisek., Jnnentloset, gr. abgetschl. Korridor, Gas u. Wasserleitung, sofort an ruhige Leute zu vermieten. **G. Moris Förster.**

**Sonnige halbe 1. Etage** 340 M., 1. Mal oder später bezugsbar. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Stube und Kammer** zu vermieten an eine ältere Frau. In erfahren. **Gibberg Nr. 2.**

**Kindliebendes Mädchen** an 2 Kindern im Alter von 2 und 4 Jahren sucht Frau Gutschlagers Schmigen, Bahrenz bei Brauns.

**Eine sehr ordentliche, ehrliebe Aufwartung** (auch Ostermädchen) 15. März für 1/4. Tag gesucht. **Friedrich-Königsstr. 14, 1.**

**Neueres, selbständiges Mädchen** für 15. März oder 1. April in Zwei-Personen-Haus gesucht. **Frau Dr. Strauß, Mühlstr., Weg. Dresden.**

**Ostermädchen** zum Milchsaugen u. häuslichen Arbeiten gesucht. **Fräulein Schürz, Gutschlagers-Str.**

**Beim Einkauf** beziehe man sich auf die Empfehlungen im „Meiner Tagesblatt“.

**Hausmädchen.** Mädchen, 17 Jahre alt, such Stellung f. 1. od. 15. April als **Hausmädchen.** Offerten unter C 338 in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Sauberes Schulfädchen** als Aufwartung gesucht. Adr. in der Exped. d. Bl.

**Hausmädchen,** welches tagen und plätten kann. Zu melden **Kaufers Franz-Josephstraße 9.**

**Jüngerer Knecht** gesucht (wegen Studer. d. f. a. Militär) oder auch kräftiger Oterjunge von **A. Werner, Mühlstr.**

**Mittergut Hirschstein** a. d. Elbe sucht an sofort 1 verheirateten Anspanner und 1 verheirateten Tagelöhner.

**Guthe sofort Stellung** bei einem 8. händler oder als Wirtschaftsgeldhilfe. Angebote unter E 340 in die Exped. d. Bl.

**Verwendet „Kreuz-Plennig“ Marken** auf Briefen, Karten usw. namentlich auf den ins Feld gehenden portofreien Postkarten. — Die Marken sind an der Hauptausgabestelle **H. W. Seurig,** sowie an den durch Plakate kenntlich amachten Verkaufsstellen zu haben.



## Die Kunst und der Krieg in Antwerpen.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Antwerpen, 8. März 1915.  
Die Zeit des Peter Paul Rubens ist für das Antwerpen von heute kein Vorbild mehr. Die Flammen Philipps des Zweiten legen über das Land hinweg, aber die Kunde blühen. Heute bemüht man sich, alles wieder in Gang zu bringen, was der Krieg mit rauber Hand auf den Boden gebracht hat. Handel und Industrie, die Fluchtlinge kehren wieder heim, nur die Mägen bleiben jenseits der Grenze. Seit den ersten Augusttagen ist das Kunstleben Antwerpens erloschen. Das herrliche Museum hält seine Pforten geschlossen, die Künstler, die hier schufen und lernten, sind nach Holland und England geflüchtet, als die Belagerung Antwerpens begann. Aus aus Gont und Brügge, aus Weis- und Ostlandern zogen Maler und Bildhauer über die Grenze und über das Wasser. Bedingt in der Kasse sind Künstler vertrieben. Dort ist die Belagerung durch deutsche Truppen ganz friedlich ausgegangen; keine Kugel Granate jagte den Maler aus seiner Werkstatt. Die Arbeit, die dort wieder erblüht, hat auch vor der Staffelei nicht Halt gemacht, und die Malerschulen sind im Gange. Ein wenig anders ist es in Antwerpen. Die Akademie der Bildenden Künste ist seit acht Tagen erloschen. Es fehlen natürlich sehr viele Schüler, aber auch die Hälfte der Lehrer ist noch nicht zurückgekehrt. Auch der Direktor, Herr De Brient, der sich bei Kriegsausbruch nach Holland begeben, glänzt durch seine Abwesenheit. Während der Belagerung war einzig und allein der Administrator der Akademie an Ort und Stelle geblieben. Nicht anders steht es um das välmische Konseratorium, die mit vielen Mägen geschaffene Gründung des välmischen Tonbilders Peter Denis. Viele seiner Lehrkräfte weilen in Holland und England, und auch der Direktor der Kunsthochschule, Herr Bombard, ein bekannter Komponist, kann sich von Holland nicht lösen.

Es war selbstverständlich mein Bestreben, festzustellen, ob sich alle hervorragenden Kunstwerke noch unverfehrt in Antwerpen befinden. Nahgebende Personen, bei denen ich Nachfrage hielt, erklärten, auf Ehre und Gewissen versichern zu können, daß kein einziges Kunstwerk aus der Provinz Antwerpen nach England gebracht worden sei. Die Kunstwerke des Museums befinden sich in bombensicheren Kellern; man kann jedes Bild nach dem Katalog in seinem Versteck vorfinden. Was nun die Kunstschätze der Antwerpener Kirchen betrifft, so ist ein Teil davon schon vor der Beschließung in den Kellerräumlichkeiten der betreffenden Kirchen, ein anderer Teil in das Museum in Sicherheit gebracht worden. So befinden sich seit Ende August in den Kellern des Museums die drei weltbekanntesten Meisterwerke des Peter Paul Rubens aus der Kathedrale: „Die Kreuzabnahme“, das „Hohelied der treu besorgten Liebe“, in dem der Meister wieder zum välmischen Maler geworden, „Die Kreuzaufrichtung“ und „Die Himmelfahrt der Jungfrau“, eines der letzten Werke des Rubens. In das Museum wurden auch sämtliche Gemälde aus der schönen Augustinerkirche gebracht, darunter „Die Vision des hl. Augustin“ von Van Dyck, viele Bilder aus der Pauluskirche, darunter „Die Weisung“ von Rubens, die „Kreuztragung“ von Van Dyck, „Die Anbetung der Hirten“ von Rubens, Gemälde von Jordaens, Grover und Teniers dem Älteren. Aus der Kirche zu St. Jakob schaffte man das herrliche Altarbild Rubens' aus der Rubenskapelle in das Museum. Andere Bilder von Van Dyck, Guido Reni, Jordaens, Derler u. a. fanden in den Kellern der Kirche selbst ihre Zuflucht. Kirchenbilder geringeren Wertes wurden auch in den Kellern der Akademie der Bildenden Künste und in Wohnern untergebracht. Antwerpener Bürger erzählten mir, unter welchem Aufsehen Ende August und Anfang September die großen Gemälde von Rubens auf großen Streifenwagen, von vier Pferden gezogen, aus der Kathedrale in das Kgl. Museum übergeführt wurden. „Die Kreuzabnahme“ wog nicht weniger als 200 Kilogramm. Hunderte von Menschen begleiteten die Bilder auf ihrer Fahrt. Auch die Ueberführung der Bilder aus den oberen Stockwerken des Museums in den sogenannten bombensicheren Keller wickelte

sich unter großen Mähen ab. Für Gemälde, die auf Holz gemalt sind und ein Gewicht wie das vorerwähnte des Rubens haben, war ein Kranz nötig, den 18 bis 20 Arbeiter bedienten. Die Ueberführung der Bilder nahm Wochen in Anspruch. Man fing damit am 3. August an und war erst Mitte September fertig. Im Kgl. Museum sind höchstens 50 Bilder, die zu schwer sind oder nur geringen Wert haben, deren Verköderung kein Kunstschaden gewesen wäre, an ihrem Plage geblieben.

Es ist ja bekannt, daß kein Kunstwerk in Antwerpen trotz der Beschließung zu Schaden kam. General von Defeler hatte Befehl gegeben, die kunsthistorischen Stätten und die Kasernen zu schonen. Mit Bewunderung für die artilleristische Kunst der Deutschen erzählte mir ein Antwerpener Kunstfreund, daß die Granaten über das Kgl. Museum geflogen seien, ohne daß eine hier einfiel. Hätte damals eine Bombe diesen Kunstpalast getroffen, eine große Feuersbrunst wäre die unvermeidliche Folge gewesen. Denn die einzige Wasserleitung in Antwerpen war zertrümmert und in Antwerpen gab es kein Wasser mehr. Das Museum umgeben der Place Leopold de Weel, die Bildhauer-, Maler- und Graveurstraße. In diesen Straßen, 51 Meter vom Museum entfernt, schlugen Geschosse ein. So ging z. B. das Kino „Toto“ in Flammen auf. Das Museum blieb unverfehrt. Ein merkwürdiger Zufall war es auch, daß eine Granate neben einem Sektentor der Kathedrale platzte, neben dem im Innern früher die „Kreuzabnahme“ aufgehängt war. Ein Granatstücker lag über dem Tor in die Kirche und verbrannte nur eine grüne Gardine, die dort hing.

In dem Museum zu Antwerpen haben aber auch, lange bevor Gefahr drohte, die vorzüglichsten Gemälde aus den weltbekanntesten Kirchen gefunden. Und mit dieser Feststellung, die mir von hervorragenden belgischen Kunstgelehrten gegeben wurde, sei den immer wieder auftauchenden Gerüchten entgegengetreten, daß Kunstwerke aus dieser

stillen Stadt entweder bei der Beschließung vernichtet oder von den Deutschen entfernt worden seien. Aus der Kathedrale des hl. Romuald, die von den Belgiern beschossen worden ist, wurde das wertvolle „Christus am Kreuz“ von Van Dyck in das Antwerpener Museum gebracht, wo ich Gelegenheit hatte, das Bild zu sehen. Auch eine Folge von Bildern auf Eichenholztafeln, die sich alle auf die Legende des hl. Romuald beziehen und von einem belgischen Künstler am Ende des 15. Jahrhunderts gemalt wurden, wurde nach Antwerpen gerettet. Fünf bis sechs Stück davon haben wohl beim Transport gelitten. Aus der St. Johanneskirche wurde ein prachtvolles Triptychon von Rubens nach Antwerpen gebracht, ein weniger bekanntes Werk des Künstlers: „Die Anbetung der Könige“.

Der Magistrat von Antwerpen hatte 1000 dieses Bild für den Saal des Rathhauses bestellt. Das Gemälde kam aber in das Museum nach Madrid, ein gleiches ist heute eine Perle des Antwerpener Museums und das dritte mit zwei Altarbildern, welche das Martyrium eines Heiligen und die Taufe Christi im Jordan darstellen, ist das Bild aus Brüssel. Aus der Viehbrunnkirche in Mecheln wurde der berühmte „Nachtzug Petri“ von Rubens in das Museum nach Antwerpen gebracht. Die Antwerpener Blätter haben sich auch mit begreiflicher Freude gefreut, daß diese Bilder von Rubens tadellos erhalten sind.

In Antwerpen habe ich auch folgende interessante Mitteilung über den Verbleib eines der bedeutendsten Werke der flandrischen Kunst, ja der Malerei überhaupt empfangen. Als die Deutschen insoweit einzogen, schickte — das ist ja bereits bekannt — dort im Dome des St. Bavo das berühmte Altarbild „Die Anbetung des Kindes“, das Hauptwerk der Brüder van Cox. Auf Anfrage der deutschen Behörde blieb es, das Werk, in welchem zum ersten Mal die Ueberlegenheit der Delmalerei und zwar in einem wahr-

Frühjahr 1915.

Einladung.

Unsere diesjährige große Ausstellung

## Die Mode des Frühjahrs

gibt Ihnen eine interessante Uebersicht über die maßgebenden Neuheiten der deutschen Industrie.

Wir bitten um zwanglose Besichtigung.



Riedel  
Wien  
Ede Goethe- u. Schützenstraße.

## Die Tochter des Freiherrn.

Roman von F. v. Nannenheim.

68

„Ach was, Güte! Hat sich viel mit Güte! Habe Dir feiner die Suppe eingebracht, muß sie nun auch mit Dir ausgeben. So ein miserables Weib, der Ruck soll sie haben! — Herrgott im Himmel, daß Ihr Frauen immer gleich so heulen müßt,“ polterte der alte Edelmann, nur um seine eigene Rührung zu verbergen; „ich verwette meinen Kopf, daß Ihr Gatte Paula bald frisch und munter hier werden wird. Sehen! Uebrigens bin ich selbst schon neugierig auf diese kleine Baroness von Thurau.“

Zur großen Erleichterung aller war Erdmann, wie er jetzt zurückgekehrt, eben „frei“ und traf auch glücklich auf Wäghelm ein, wo Hubert ihm alles genau schilderte, wie man es ihm selber mitgeteilt hatte.

Der Beamte machte sich genaue Notizen und reiste noch am selben Abend, natürlich mit reichem Geldmitteln ausgestattet, nach der Hauptstadt Vaperns ab.

„Ist sich diese Dame mit dem dreißigjährigen englischen Namen wirklich in München aufgehalten, müßte der Böse die Hand im Spiele haben, wenn ich sie nicht ausfindig mache,“ sagte Erdmann, als er sich von den Bewohnern des Schlosses verabschiedete.

„Herr Erdmann scheint sehr zuversichtlich zu sein,“ meinte Frau Therese, bestimmend vor sich hinschauend.

„Und Sie gar nicht,“ lachte Baron Ferdinand.

„Nein, denn meine Hoffnung ist nach der letzten Enttäuschung fast gesunken, und wer weiß, welche Hochbootschaft wir noch aus München erhalten werden?“

„Aber, aber, liebste Frau Therese, wozu ist Ihr Gottvertrauen gekommen? Waschen Sie den armen Hubert nicht noch verzögert, als er ohnehin schon ist,“ sagte die Baronin mit sanftem Vorwurf.

„Verzeihen, aber schließlich muß der Mensch nach so vielen Enttäuschungen kleinmütig werden.“

27. Kapitel.

Nachdem Wifela von Thurau zur Ueberzeugung gekommen war, daß Frau von Ermeth das Haus für immer verlassen hatte, geseit sie in eine derartige Wut, daß ihr Dienst-

personal schleunigst den Hausarzt der Baronin, den Medizinalrat Doktor Horat, telephonisch herbeirief, bis zu dessen Eintreffen Wifela wie eine wütende Märia, gestikulierend und abgebrochene Worte ausstoßend, in den Zimmern umherlief.

„Die Glende! Sie hat ihre Drohung also ausgeführt, ist nach München, nun wird er sich seine teure Paula heimholen, wird doch über mich triumphieren, all' meine Pläne sind zertrümmert.“

Sie blieb in ihrem Laufe stehen und griff sich mit beiden Händen zu wild in die Haare, daß sich die Flechten lösten und ihr über den Rücken hinabfielen.

„Wie ich sie beide hasse, ihn und dieses Geschöpf, das Kind einer vulgären Mutter! Töten könnte ich sie, mit diesen meinen Händen, und die andere, diese elende Kreatur, möge sie auf der Straße verenden!“

Mit starren Augen schaute sie vor sich hin, die Hände grünten und ihre Zähne versetzten sich zur Frage.

„Sie dürfen nicht nach jenem Dorfe — aber, wie könnte ich's verhindern? Würde ich nicht zu spät kommen? Nein, nein! Wie wär's, wenn ich an die Alte telegraphierte, daß sie Paula für eine Zeit wegschaffe? Aber ich selbst kann es nicht wagen.“

Und nun packte sie wieder die Wut über die Flucht der Frau von Ermeth und nach dem nächstbesten Gegenstande, in diesem Falle eine wunderwolle, kostbare Mohltasche, greifend, schmetterte sie diese mit solcher Wucht zu Boden, daß sie auf dem Parkett klirrend zerfiel.

„Ich wollte, ich könnte Euch alle so zerfchmettern, wie ich diese Waise zerfchmettere! O Hubert, meine Liebe zu Dir — ist mir — zum Fluche geworden — im Innern dieser tollen Leidenschaft, die keine Erwiderung fand, wurde mir das Leben zur Qual — aber — dem Himmel sei Dank — auch Du mußt leiden — und das — dereinst mir — Vermittlung.“ Sie griff sich talend mit der Hand nach der Stirn, ihre Augen flammten, ihre Brust hob und senkte sich stürmisch.

„Nein, seine Leiden werden, wenn er — sie gefunden, ein Ende haben — ah, und ich bin es allein — die leiden wird! Sie schante nun wild um sich, während ein schneidendes Nadeln von ihrem erzürnten Lippen gellte.

„Ender Reichthum, elende Millionen. Waret Ihr so müß-

tig, mir sein Herz, seine Liebe zu gewinnen? Nein, denn wie er mich verachtete, verachtete er mein Gold, mein glänzendes, gleichendes Gold! Hahaha, er war stolz, mein schöner Hubert.“

Plötzlich tannelte sie glitt auf dem Parkettboden aus und stürzte, seinen Halt nicht fühlend, nieder, im Fallen mit der Stirn schwer auf die spitzen Ecken der zerbrochenen Waise aufschlagend. So fand sie der wenige Sekunden später eintretende Medizinalrat.

Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, war Wifela von Thurau an den Folgen einer schweren Gehirnentzündung gestorben, und am Totenbette der Millionärin weinte kein Liebendes Kind, trauerte kein zärtlicher Gatte, noch beklagte sie eine treue Freundin, nur fremde Leute hatten ihren letzten Seufzer vernommen. Wie ihr ganzes Leben, trotz des fürstlichen Reichthums, streng genommen arm und freudlos verlaufen war, ebenso traurig hatte sich ihr Hinscheiden aus dieser Welt gestaltet.

Als man Hubert von Thurau die Todesnachricht übermittelte, stand er tieferschüttert eine Weile stumm da. Gewiß, diese Frau war der Dämon seines Lebens gewesen, sie verdankte er eine lange Reihe einsamer, trauriger Jahre, sie war es gewesen, die sein unschuldiges Kind von seiner Seite gerissen und in die Welt hinausgestoßen hatte, aber dennoch konnte er sich, als er die tragische Ursache ihres Todes erfahrend, des Mitleids nicht ganz erwehren. Auch war es nicht an ihm, der gleichfalls nicht ganz ohne Schuld und Fehl durchs Leben gegangen, sie zu richten und zu verdammen, wie er auch vergessen wollte, daß sie in unverschämtestem Maß gegen ihn und Paula dahingefahren war, ja, im Haffe gegen die ganze Welt und auch unangeführt mit dem, der einstmal's ihrer aller Richter sein wird.

„Sie hat diesen Tod nur verdient; nun bist Du erlöst, Hubert, sie wird sich nun nicht mehr zwischen Dich und Deine arme Paula drängen,“ rief Frau von Ermeth lebhaft aus. „Wort verzeihe mir, ich kann ihr keine Träne nachweinen, Gebe der Himmel jetzt nur, daß Paula endlich gefunden werde!“

„Weißt Du, Hubert, daß, im Falle Wifela kein Testament hinterlassen hat, die Ermeth als einzige Verwandte, da Du nunmehr nicht erbberechtigt sein kannst, Anspruch auf die hinterlassenen Millionen hat?“ fragte Baron Ferdinand in ärgerlichem Ton den nun gleichmütig mit dem Kopf nickenden Neffen,

